

Neues Pester Journal.

Preise für Feil-Ofen sammt Aufstellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.**

Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderm Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Drak ex machina.

Budapest, 14. Mai.

Wenn Nichts mehr helfen wollte, wenn keine natürliche Lösung der Verhältnisse herbeizuführen war, so ließ die griechische Bühne gern irgend einen wohlwollenden Gott durch eine Maschine aus den Wolken herabsteigen, der dann die verwickeltesten Situationen mit der belaknten Ruhe eines Olympiers zu allgemeinem Wohlgefallen auflöste. Als ein solcher deus ex machina erschien heute der greise Parteiführer der Rechten, als er im Unterhause in die Debatte über die Eskomptebank hineinkam und mit ein paar Worten reinen Tisch mit allen zopfigen Gepflogenheiten des Unterhauses machte.

Bekanntlich stand unser Abgeordnetenhaus nicht weniger als im Geruch der Reformfreudigkeit und Liberalität. Dieser schauerhaften Mangel an Liberalismus zu verdecken, war kein Argument zu weit hergeholt. Bald sollte der staatsrechtliche Kampf, bald die Redseligkeit der Linken den Vorwand bieten, warum unsere Gesetzgebung so langsam vorwärts schreite. Bald waren es die Feudalen, Klerikalen, Konservativen, das Oberhaus, welche von der Majorität als Hemmschuh des Fortschrittes bezeichnet wurden. Kurzum, es geschah nichts und Gründe sind wohlfeil, wie Brombeeren.

Was aber wirklich geschah hinter den Koulissen des Parlaments, das war Nichts weniger, als erquicklich. Die Hauptfrage unserer löblichen Deputirten waren nicht mehr die Angelegenheiten des Landes, sondern ihr höchstgelegener Vortheil, ihre Theiligung bei allen industriellen Unternehmungen, wo ein fetter Bissen oder eine fette Rente zu holen war. Das Mandat wurde bald die melken'e Kuh des Abgeordneten und dieser wurde bald Meister in allen Künsten der politischen Meierei. Die Regierung war ihrerseits zufrieden, wenn man ihr nur das Geld zu ihrer eigenen Existenz bewilligte.

Diese Verrottung und die damit verbundene Stagnation unseres politischen Lebens mußte endlich exemplarisch gerichtet und der Weg gebrochen werden zu frischem parlamentarischen Leben.

Die Debatte über die Eskomptebank und die Botirung derselben war der Beginn hiezu. Aber zu einem weit bedeutameren Moment wurde diese Debatte gestempelt durch eine unvermuthete Aktion Deak's, die wie ein Sturmwind hineinfiel in die faulen Gewässer des durch Privatinteressen korrumpirten Parteilebens.

Madarasz hatte den Beschlußantrag gestellt, daß die Mitglieder der Legislative von dem Verwaltungsrath der Eskomptebank auszuschließen seien. Madarasz'sche Beschlußanträge haben bekanntlich keine lange Lebensdauer und dienen gewöhnlich der momentanen Erheiterung des Hauses in den Sandwüsten der Debatte. Auch der jüngste dieser Beschlußanträge schien dieses Schicksal theilen zu sollen. Mit welcher naiven Jugendlichkeit Madarasz eine Proscription gegen die bewährtesten Parteihäupter infizirten wollte, die doch sozusagen die designirten Leiter und Verwaltungsräthe der neuen ungarischen Bank waren! Es war zum Lachen!

Aber das Lachen wurde zum Entsetzen, als kein Anderer, als Franz Deak aufstand, um die Annahme des Madarasz'schen Beschlußantrages mit einigen warmen, unwiderstehlichen Worten zu empfehlen! Der Streich, den der alte Herr einigen Herren seiner (und auch der Linken) Partei spielte, die den Vätern bereits erlegt zu haben meinten, war fürchterlich; aber jeder Widerstand war unmöglich, mit einem begeisterten Ekke von aller Seite wurde Deak's Rede aufgenommen und der Antrag zum Beschluß erhoben!

Diese kleine Szene hat eine ungeheure Tragweite. Es ist der Beginn zur Purifikation unseres parlamentarischen Lebens. Hoffen wir, daß der kleine Kiesel, den Deak mit voller Besonnenheit und ruhigem Zielbewußtsein von dem Gipfel seiner Staatsweisheit hinabwarf, die Lawine in's Rollen bringen wird, welche alle Schäden und Siechtümer unseres politischen Lebens hinwegfegen und dem ersprißlichen Neuen, der wahren lebendigen Reformarbeit die Wege bahnen wird. Als wir an der Lebensfähigkeit unseres Parlaments, an seiner liberalen Schöpferkraft

bereits zu verzweifeln begannen, fristete Deak gleichsam ex machina die alte Fackel, unter hundert Aischenhügeln noch fortglühende Hoffnungsflamme wieder auf.

Es ist eine untergeordnetere Frage, wer dann die Leitung der Eskomptebank übernehmen werde, wenn es nicht die alten Kapazitäten unseres Abgeordnetenhauses sind. Wir glauben, daß dieses Reich von 16 Millionen nicht zu arm an leistungsfähigen Kräften ist, wenn man ihnen nur das Terrain zur Entwicklung gewähren würde. Man klagt immer über den Mangel an politischem Nachwuchs und verzweifelt ganz, daß man diesem Nachwuchs selbst Luft und Licht versperre. Indem die alten Kapazitäten alle Aemter auf sich kumuliren, liefern sie nicht den Beweis dessen, daß andere Kräfte nicht verfügbar sind, sondern sie nehmen diesen nur die Möglichkeit, sich zu entwickeln. Zu allen Zeiten hat sich das Gesetz bewahrt, daß die Verhältnisse die Männer machen. Die Geschichte unseres eigenen Vaterlandes gibt uns Beispiele genug, daß zu Zeiten der größten Noth Männer aus Schichten und Kreisen hervorstiegen, wann und wo man sie am Wenigsten vermuthete. Wenn aber die Hab- und Ehrsucht gewisser Cliques, deren Mitglieder wie Ketten aneinander hängen, alle frischen Elemente von vornherein abstoßen, dann kommt allerdings die Noth an Männern oft sehr unliebsam zum Vorschein.

Je mehr sich unser primitives Kulturleben entwickelt und ausweigt, je mehr das großartige Prinzip der Arbeitstheilung auch bei uns zur Nothwendigkeit werden wird, umso weniger wird die bisher beliebte Anhäufung der Aemter auf einem Kopf durchführbar sein. Die Periode der Genialität, wo man zu gleicher Zeit vier und mehr Herren dienen konnte, wird bald vorübergehen. Der heutige Beschluß des Abgeordnetenhauses hat darin sein Heilsames, daß das Gesetz der Inkompatibilität nun bald auch in seiner ganz n Ausdehnung zur Anwendung kommen und seine Wirkung auf unser ganzes Staatsleben üben muß.

Erlebnisse einer Schnupftabakdose.

(Orig.-Feuilleton des „N. P. Journal.“)

Zu meinen wertheften Bekanntschaften zählt eine zwanzigjährige Frau, ein allerliebtes Püppchen, das ich in Baden-Baden kennen lernte. Ja, Madame zählte erst zwanzig Jahre und war schon eine Witwe. Jedermann weiß, daß der Witwenstand ein sehr trauriger ist; es gibt jedoch Leute, die das Gegentheil behaupten und zu diesen zählte glücklicherweise auch Madame. Ihr Mann, ein bloß vierundsechzig Jahre alter Jüngling, heiratete sie vor ungefähr anderthalb Jahren, schien aber sein unaussprechliches Glück, daß er nämlich im Besitze einer jungen, schönen Frau ist, nicht ertragen zu können, denn er besann sich eines Besseren und starb plötzlich, nachdem er das ganze große Vermögen seiner Frau hinterlassen hat. Man sagt allerorts, ein solches Unglück sei noch zu ertragen. Madame begte dieselbe Meinung, außerdem pastete die Trauertoulette unaussprechlich reizend zu ihrem bleichen Gesichte.

Der Sommeraufenthalt in einer Hauptstadt ist äußerst langweilig, sogar oder viellecht besonders für junge Witwen. Madame erkrankte plötzlich — vielleicht warf sie der Schmerz nach ihrem verstorbenen Gatten auf's Krankenlager. Der Arzt ordnete Zerstreuung an; auf diese Idee wäre Madame nicht gekommen. Sie beschloß ein-n Badort zu besuchen. Rasch packte man ihre Koffer, die Lokomotive flog pfeilschnell dahin und Baden-Baden liegt ja nicht einmal außerhalb der Grenzen der Welt.

Der „englische Hof“ ist ein ausgezeichnetes „Boschma“, wo man glänzend und bequem wohnen kann. In einem Privathause wird man zwar nicht veracht getehrt, aber der Arzt wollte ja Zerstreuung haben, Madame nicht minder, also: „Kutscher — zum englischen Hof!“

Die Saison war eben auf ihrem Höhepunkte und nur, wer zu dieser Zeit in diesem Badeort verweilt, kann wissen, was dies bedeutet. Theater, Konzerte, Feuerwerke, Bälle u. s. w. folgten rasch nacheinander. Madame fühlte daß sie sich zerstreute, daß ihr Schmerz schwindet — was halb hätte sie auf ihre Gesundheit nicht Acht gegeben? Madame tanzte, ging auf die Jagd, spielte — die Kur schlug gut an — der Arzt bekam ein freundliches Billet und ein splendides Douceur.

Madame verweilte bereits einige Wochen im englischen Hof, als ein Engländer nach Baden-Baden kam und ebenfalls im englischen Hof abstieg. Wir wollen ihn kurzweg Mylord nennen. Auch Mylord war, so wie Jedermann, von den Reizen der jungen Witwe entzückt. Das Glück begünstigt ihn, er kommt ha Tisch neben Madame zu sitzen. Schade um die theueren Speisen, die ihm Jean vor die Nase hält! Mylord schenkt den Speisen keine Aufmerksamkeit, er hat Augen nur für Madame.

Madame bemerkt es und lächelt verschämt. Der Nachbar fühlt sich ermutigt und sucht einen Gegenstand, um mit Madame ein Gespräch anzuknüpfen. Sonderbar! Mylord kann keinen Gegenstand finden. Die Tafel zeigt schon ihrem Ende zu und Mylord hat noch keine Idee. Das ist zum Verzweifeln! Endlich — Hallelu! Ein prächtiger Stussfall! Mylord fährt in die Tasche und fördert eine werthvolle Schnupftabakdose an's Tageslicht. „Madame“, sagt er und hält die Dose vor Madame's Augen, „wollen Sie nicht gefälligst eine Prife nehmen?“

Madame erröthete bis über ihre winzigen Ohren. „Dank, mein Herr, ich schnupfe nicht“ und wendet dabei ihr Köpfchen zur Seite mit einem Gesichtsausdruck, der auf ihren Lippen das Wort „Tölpel“ errathen läßt.

Mylord wird für einen Augenblick verlegen, doch bald gewinnt er seine Gesichtsausdrücke wieder. Das Gespräch ist ja angeknüpft. Madame irte sich gewiß, Mylord war kein Tölpel.

„Schlecht, sehr schlecht für Sie, Madame“, sagt Mylord achselzuckend. „Sie berauben sich eines der höchsten Genüsse der Welt. Ich habe bereits Alles, was hienieden Genuß genannt wird, versucht, fand aber am Ende Alles langweilig. Schließlich kam mir in den Sinn, das als mir im Augenblicke der höchsten Apathie mein Nachbar eine Prife anbot, diese Prife mir eine augenblickliche Erquickung verschaffe, weshalb ich ferner kein Bedenken trug und das Schnupfen erlernte. Seitdem sind schon vier Jahre verfloßen, während welcher Zeit ich stets vergnügt lebte. Also sans gene, Madame, versuchen Sie meine Arznei und nehmen Sie gefälligst eine Prife von mir.“

„Merci, merci, monsieur“, antwortet ziemlich kalt Madame, „ich kenne das Uebel nicht, von dem Sie soeben sprachen. Und sollte mir auch je ein ähnliches begegnen, so gibt es, glaube ich, unzählige Mittel anderer Art, die es verschuchen können.“

„Und diese Mittel wären?“ fragt Mylord. „O Madame, ich breche vor Ungeduld sie zu hören.“ „Bekümmere, Nachdenken, Wohlthaten erweisen und die Freuden der Konversation.“

„Oh, oh, welche ein Wahn! Ich versichere, Madame, das Alles habe ich schon durchgemacht. Das Lesen macht den Menschen schläfrig, das Nachdenken verursacht Kopfschmerzen. Wohlthaten erweisen, eh bien, ist eine ziemlich angenehme Unterhaltung, aber man kann unmöglich von Früh bis zum Abend Almosen austheilen. Zum Schluß die Freuden der Gesellschaft, hm, die eine Hälfte meiner Freunde betrog mich, die andere, Goddam! gebrachte mich zur Zerklebung feiler Spättereten. Ich kann unmöglich für die Gesellschaft stimmen. Den wahren, richtigen Trost finde ich einzig und allein in meiner Dose. Wollen Sie nur eine ganz kleine Prife nehmen, Madame!“

Madame wurde zornig, fand ihren Nachbar unausstehlich, erhob sich vom Tische und wollte den Saal

Dazu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Vergnügungs- und Fremdenblatt sowie Roman- die und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

P. Schmitt *Verleger des Deutschen*

Wer soll Papst werden?

B u d a p e s t, 14. Mai.

Die Nachrichten über den ersten Charakter der Krankheit des Papstes erhalten sich mit solcher Hartnäckigkeit, daß sie unbedingt zum einen Theil Wahrheit enthalten müssen. Die Frage: wer soll Papst werden, beschäftigt in hervorragendem Maße die politischen Kreise und wie es unsere Delegations-Verhandlungen bewiesen haben, hat sich auch unsere Regierung bereits angelegentlich mit der Eventualität einer neuen Papstwahl beschäftigt. Wir unsererseits können den frommen Wunsch nicht unterdrücken, daß es der Jesuitenpartei gelingen möge, einen Nachfolger ausfindig zu machen und durchzusetzen, dessen frommer Verstand gründlich fortfährt das Werk der Untergrabung zu krönen, das der jetzige Papst mit vorzüglichster Virtuosität gehandhabt hat.

Freilich wissen wir sehr wohl, daß alle Halbgeister hierin großes Unheil wittern. Nach ihrer Ansicht ist es eine große Wohlthat für die Welt, daß sich die Regierungen in das Geschäft der Papstwahl einmischen und für einen sogenannten „Gemäßigten“ sorgen wollen. Zu diesem Zweck sollen sich die deutsche, die österreichische und die italienische Regierung bereits verbunden haben und sicherlich würde einem solchen Plane auch Frankreichs und Spaniens Regierung nach Kräften förderlich sein. Da muß man denn freilich gestehen, daß der „heilige Geist“, welcher bekanntlich die wählenden Kardinäle in ihrem Hauptgeschäft erleuchtet, ein Erbarmen mit der Diplomatie fühlen und die Wahl auf einen erwünschten „Mäßigten“ lenken könnte. Allein ob der Weltgeschichte, die zum heiligen Geist zuweilen auf sehr gespanntem Fuße steht, mit dem Gemäßigten ein Gefallen geschieht, möchten wir gar stark bezweifeln. Jedenfalls steht es bei uns fest, daß dem legitimen Kinde dieser Dame „Weltgeschichte“ dem munteren hoffnungsvollen Knaben „Fortschritt“, im Siege des Gemäßigten ein verhänglicher Fallstrich zwischen die Füße geschleudert würde und schier die Begeisterung für den Gemäßigten dem Rücktritt förderlicher sein könnte als der Sieg der alleinseligmachenden Jesuiten.

Dem jetzt regierenden Papst kann die Weltgeschichte nur das Zeugniß ausstellen, daß er über die Grenzen der Möglichkeit und Denkbarkeit hinaus die Staaten zum Fortschritt gezwungen hat. Sein Syllabus ist ein ganz vorzügliches Lehrbuch der Regerei. In der sehr ausführlichen Zusammenstellung aller Lehren der modernen Zeit, die man zu verdammen hat, besitzt selbst der Gedankenlose ein gutes und fast vollständiges Verzeichniß der Ideen und Grundsätze, für welche man wüthen und kämpfen muß, wenn man einmal der Sohn der Gegenwart sein will. — Das sehr zarte Dogma von der „unbefleckten Empfängniß“ öffnete selbst den gläubigen Köpfen die Augen und war schon ganz geeignet die dumpfen Geister zu wecken.

Der hierzu noch beitretende Triumph der „Unfehlbarkeit“ ist von weltgeschichtlichem Verdienst. Ohne

diese weisen, frommen Streiche wäre der Kirchenstaat noch ganz sicher nicht untergegangen und hätte wer weiß wie lange noch die Menschheit auf die Geduldprobe gestellt, um darzuthun, wie viel Sinnwidriges man ihr auf den Nacken aufbürden kann, wenn man es nur mit frommer Miene thut. Selbst die größte protestantische Macht des europäischen Festlandes, selbst Preußen würde sich der Auflösung des Kirchenstaates aus „konservativen Gründen“ widersetzt haben, wenn es nicht all' die unsehlbaren Thaten des jetzigen Papstes zur Unmöglichkeit gemacht hätten, ihm gegen Italiens Wünsche einen Beistand zu leisten.

Der „heilige Geist“ und die „Weltgeschichte“, die seit langer Zeit in getrennter Ehe leben, können dem jetzigen Papste und dem Wirken seiner Frömmigkeit nur ein glänzendes Zeugniß ausstellen. Der „heilige Geist“ hat unter ihm unerhörte Triumphe gefeiert. Seit Jahrhunderten sind der gottlosen Verunft nicht so kräftige Fußstapfen, wie unter dem Regimente des jetzigen Papstes, verjagt worden. Aber auch die Weltgeschichte darf lächelnd bekennen, daß ihr am Ende der Tage dieses Regimentes mehr gelungen ist, als sie am Anfange derselben zu hoffen wagte; denn der jetzige Papst war zu Beginn seines Amtes ein „Gemäßigter“ und hat seiner Zeit sogar die verhängliche Aussicht geboten, daß er den ungezogenen Knaben „Fortschritt“ unter seine Vormundschaft nehmen werde, wo er sicherlich seinem Ziele nahe abwendig gemacht worden.

Da wir mit dem heiligen Geist in Rom, der die Wahl in nächster Zeit leiten wird, nicht auf vertraulichem Fuße stehen, so sind wir auch außer Stande, anzugeben, ob er auf seiner Kandidatenliste einen Gemäßigten oder einen echten Jesuiten obenangesezt hat. Jedoch wollen wir ihm nicht verhehlen, daß, wenn er uns und der Weltgeschichte und dem Fortschritt einen Gefallen thun will, so möge er sich nicht allzu intim an die Diplomatie anschließen, sondern hübsch konsequent bleiben und seine Gunst einem Papste von der echten Sorte zuwenden. Die Früchte des bisherigen Regimentes sind zu erfreulich, um sie durch einen „Gemäßigten“ wieder in den Hintergrund zu drängen.

Würde der Gemäßigte den Kirchenstaat aufgeben? Wird er die Unfehlbarkeit fallen lassen? Wird er den Syllabus umkehren? — Wir müssen gläubiger als alle Glaubensstarken sein, um dergleichen zu glauben, selbst wenn es als Dogma und bei Verlust der Seligkeit geglaubt werden müßte! — Man könnte diplomatisiren, aber nicht umkehren! Das gefährliche Kunststück, nach Pius IX. die Jesuiten vom Regimente zu verdrängen, das kriegen nach unserer Meinung die Diplomaten glücklicherweise nicht fertig, selbst wenn ihnen der heilige Geist zu Hilfe kommen wollte!

Budapest, 14. Mai.

* Das Budget für 1874 ist fertig und auch schon gedruckt. Es besteht aus einem einzigen Hefte,

dessen erster Theil nur jene Posten enthält, welche gegen 1873 eine Aenderung erfahren und ist jeder solchen Post auch eine kurze Motivirung beigegeben. Der zweite Theil bringt dann das vollständige Budget für 1874 ohne weiteren Kommentar. Nächster Tage wird die erste Session des Reichstages geschlossen, am folgenden Tage sofort die zweite Session eröffnet und dann auch das Budget unter die Abgeordneten vertheilt.

* Die Deäl-Partei wird am 15. d., um 6 Uhr Abends, eine Konferenz halten.

* Aus Konstantinopel eingelaufene Meldungen besagen, die Angelegenheit des Anschlusses der böhmischen Böhmen an Ungarn (bei Brood) sei so gut wie erledigt. Nichts sei mehr ausständig, um die Sache ganz perfekt zu machen, als der Austausch der Deklarationen zwischen den Vertretern der beiden verhandelnden Mächte. Dagegen hapert es noch immer mit der Angelegenheit der Regelung des „Eisernen Thores.“ Die gegenwärtige türkische Regierung kennt die Akten noch nicht, welche über die Angelegenheit unter dem früheren Regime aufgenommen wurde. Sie wird dieselben jedenfalls Rudiren. Nur ist zu befürchten, daß bis dahin, als sie dies gethan hat, wiederum ein neues Ministerium berufen wird, welches die Geschichte noch mal's von vorne anfangen muß.

Aus dem Reichstage.

B u d a p e s t, 14. Mai.

Präsident Bittó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Von den Ministern waren anwesend: Kertapoly, Szapáry, Pauer, Zichy und Tiba. Karl P. Szathmáry richtete an den Handelsminister die nachstehende Interpellation:

Hat der geehrte Herr Minister Kenntniß davon, daß ein großer Theil der von Seite Ungarns auf der Wiener Weltausstellung ausgestellten Gegenstände der ungarischen Aufschriften ganz entbehrt; und wenn er dies weiß, beabsichtigt er Verfügungen zu treffen, daß dieser, allgemeinen Vergerniß erregende Mangel sofort beseitigt werde?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugehellt werden.

Adam Lazar interpellirte den Minister des Innern in Angelegenheit der Regelung des Königsbodens.

Minister Szapáry: Der Gesetzentwurf über die Regelung des Königsbodens ist bereits ausgearbeitet und sobald das geehrte Haus in der Lage sein wird, denselben in Berathung ziehen zu können, wird er auch eingebracht werden.

Ueber den Inhalt und die Details dieses Gesetzentwurfes zu sprechen, wird damals an der Zeit sein, wenn er dem Hause vorliegen wird. Vorläufig erlaube ich das geehrte Haus, als Beantwortung der gestellten Interpellation meine wiederholte Erklärung zur Kenntniß zu nehmen, daß ich den in Rede stehenden Gesetzentwurf einbringen werde, sobald das Abgeordnetenhause denselben wird berathen können.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers ohne Gegenbemerkung zur Kenntniß.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Diskussion über die Statuten der zu errichtenden Eskompte- und Handelsbank fortgesetzt, Bei s. 26 beantragte Joseph Madaráß, daß Mitglieder

verlassen. Mylord vertrat ihr den Weg und suchte sie zurückzuhalten.

„Madame, Sie werden mir doch nicht zürnen wollen?“ bat Mylord im lebenden Tone.

„Ich habe ja keine Ursache dazu,“ erklärte Madame und wollte sich entfernen.

„Sie verzeihen mir also?“

„Ja, ja, mein Herr!“ entgegnete Madame in einem Tone, der ihre ganze Erregtheit verrieth.

„Eh bien! Um zu zeigen, daß Sie mir nicht zürnen, Schnupfen Sie ein wenig.“

Das war aber auch für Madame zu viel. Die Geduld verließ sie und Thränen des Jornes fanden ihr in den Augen.

Die anwesenden Gäste waren auch der Meinung, daß Mylord's Zudringlichkeit schon längst die Schranken des Anstands überschritten habe und eiser fuhr ihn hart an, mit welchem Rechte er eine schublose Dame zu beleidigen sich erlaube. Mylord brauchte auf und gab eine so heftige Antwort, daß sich Madame in's Mittel legen mußte, indem sie die Erklärung gab, das Benehmen dieses Herren verlege sie keineswegs. Indessen hielt Madames Erklärung die erregten Gemüther bloß so lange im Zaum, bis sie den Saal verließ. Da brach der Sturm erneuert los und endete damit, daß man die Karten wechselte, und für den künftigen Tag ein Rendez-vous feststellte.

Ein Duell einer Prise wegen!

Mylord ging auf sein Zimmer, schrieb einige Briefe und begab sich dann auf die Promenade, indem er über alle Eventualitäten des Duells nachdachte.

So in Gedanken verfunken gelangte er in die prächtige Allee, die von Baden nach Lichtenthal führt und den Corso des eleganten Badepublikums bildet. Blöcklich wedten ihn lautes Jammern und ängstliche Sifferufe aus seinen Träumereien. Er sah zwei feurige Phantome nach sich zogen. In dem Wagen, der jeden Augenblick umzufahren drohte, befand sich eine Dame, die vergebens nach Hilfe schrie und angstvoll die Hände rang.

Alles wich befürtzt den müthenden Thieren aus. Da stellt sich Mylord mitten in den Weg, erfaßt mit starker Hand die Zügel und indem er sich mit der ganzen Kraft seines Körpers an die Zügel anhängt, läßt er sich ein gutes Stück fortzuschleppen, bis die Pferde ermüdet stehen blieben. Die Dame war gerettet. Mylord aber war erschöpft und fürzte ohnmächtig zusammen.

Beim Erwachen fand er sich in einem Bette. Es schmerzten ihn alle Glieder und um den Kopf wie auch um seine rechte Hand waren kalte Umschläge gebunden. Doch er wollte seinen Augen nicht trauen. Neben dem Bette saß — Madame. Sie hielt Mylord's linke Hand zwischen ihren zarten Fingern und als er seine Augen öffnete, rebete sie ihn an: „Sie, mein Lebensretter, wie kann ich Ihnen Ihre edle That vergelten?“

Um Mylord's Lippen schien ein tödtlicher Spott zu spielen. „Vergelten, Madame?“ sagte er höhnisch lachend und indem er seine Hand den Fingern Madames entzog, langte er nach seiner Dose, die neben dem Bette an einem kleinen Tischchen stand. „Das können Sie sehr leicht thun, wollen Sie nur gefälligst — eine Prise nehmen!“

Und Mylord präsentirte bei diesen Worten die verhängnißvolle Dose.

Was sollte Madame machen? Sie nahm einige Körner des garstigen Staubes zwischen ihre rothigen Fingerspitzen und erpedirte sie mit allerliebster Zimperlichkeit in ihr kleines Näschen.

Mylord triumvirte.

„Wie finden Sie meinen Schnupstabs? Ausgezeichnet, nicht wahr?“

„D ja, ausgezeichnet!“ entgegnete Madame, und wuschte sich die Thränen aus den Augen.

„Ich wüßte es ja, daß Ihnen mein Tabak schmecken werde, sobald Sie ihn nur einmal gekostet haben,“ bemerkte Mylord. „Indessen,“ fuhr er fort, „heißt diese Sorte nicht viel. Ich besitze mehrere Sorten von Schnupstabs, habe sogar selbst einige Mischungen verfertigt, die mir famos schmecken. Sie werden sie alle kosten müssen, Madame!“

Madame hätte es zwar sehr gern gesehen, wenn sie Mylord von dieser Probe der Dankbarkeit entbunden hätte, aber unter sothanan Umständen mußte sie sich fügen. Einem Lebensretter verweigert man selten etwas.

Wir wissen leider nicht, bis zu welchem Grade Madame ihre Dankbarkeit bewies, so viel ist aber außer Zweifel gestellt, daß nach Verlauf einiger Tage Mylord die Entdeckung machte, seine Vorliebe gegen den Lieblingschnupstabs habe anderen Gefühlen das Feld geräumt. Er fühlte eine gewisse Unruhe in sich, die nicht einmal der unmäßige Genuß des Schnupstabs beschwichtigen konnte. Als er schon völlig hergestellt, eines Tages an Madames Seite saß, überfiel ihn mit einem Male eine derartige Unruhe, daß er die Dose, welche er geöffnet in der Hand hielt, zur Erde fallen ließ.

„Welch' ein Malheur!“ sagte Madame, indem sie ihm die Dose übergab. „Der ganze Vorrath ist verschüttet worden.“

„Oh, mit Nichten!“ gab Mylord zur Antwort, und sagte nebst der Dose auch die kleine Hand Madames. „Der Schnupstabs ist an und für sich eine schöne Sache, aber doch kein Universal-Medikament.“

„Finden Sie das?“ fragte Madame und lächelte schelmisch. „Und seit wann haben Sie diese wichtige Entdeckung gemacht, die ihre bisherigen Prinzipien über den Hausen wirft?“

„Die Entdeckung machte ich erst heute. Ich schnupfte dreimal so viel als gewöhnlich, und konnte Ihr Bild, Madame, dennoch nicht aus meinem Herzen bannen. Um meine Ruhe wieder zu gewinnen, muß ich Sie zur Frau haben. Sind Sie einverstanden?“

Madame zögerte Anfangs mit der Antwort, doch Mylord duldete keine Weigerung. Er war reich und unabhängig, Madame ebenfalls. Folglich?

Madame wurde Mylord's Frau. Die Dose wurde pensionirt.

der Legislative keinesfalls Verwaltungsräthe dieser Bank sein dürfen. — Julius Dlah unterstützte diesen Antrag. Berichterstatter August Pulsky bemerkte, daß eine Bestimmung über die von Madarasz berührte Angelegenheit nicht in die Statuten, sondern in den Gesetzentwurf gehört.

Finanzminister Kerkapoly: Trotz des Gehörten muß ich da bemerken, daß die von Madarasz berührte Frage wichtig genug sei, um nicht nebenbei besprochen, sondern de thesi beraten zu werden. Uebrigens möge das Haus erwägen, ob es nicht wünschenswerth wäre, eben bei dieser Bank solche Verwaltungsräthe, die zugleich Abgeordnete sind, nicht auszuschließen? Die von Madarasz erwähnte Frage wird am zweckmäßigsten bei Schaffung des neuen Wahlgesetzes, welches in der nächsten Session zur Beratung gelangen wird und jedenfalls Bestimmungen über die Inkompatibilität enthalten muß, entschieden werden können.

Franz Deak: Geehrtes Haus! Diese Frage ist außerordentlich wichtig. Auch aus dem Grunde wichtig, weil sie der erste Schritt sein wird zu einer unabhängigen und aufrichtig gestandenen, gesünderen Politik, die mit der Zeit allgemein werden kann. Sie steht in der That einigermassen mit der Inkompatibilitätsfrage im Zusammenhange; doch ist es nicht der erste Fall, daß wir bei Schaffung eines spezifischen Gesetzes für eine gewisse Stelle die Inkompatibilität ausgesprochen haben, z. B. hinsichtlich der Richterämter. (Beifall.)

Ich sehe nicht ein, weshalb wir das Nämliche nicht auch hinsichtlich der in Rede stehenden Bank aussprechen könnten. (Lebhafter Beifall.) Bei Weitem nicht deshalb, als würde ich glauben, daß, wer im Verwaltungsrathe irgend einer Gesellschaft sitzt, nicht ein unabhängiger Mann sein kann; als würde ich am Patriotismus derer zweifeln, die solche Stellen einnehmen. Nicht um die Welt! So viel ist aber doch wahr, daß auch die in Rede stehende Bank in vielfachen Beziehungen zum Staate stehen wird; ihre Interessen werden oft — möglicherweise nur scheinbar, möglicherweise thatsächlich — nicht vollständig identisch mit den Interessen des Staates sein. (Sehr wahr!) Ich aber lenne im Leben keine bitterere Lage, als die collisio officiorum. In dieser Beziehung muß man die Menschen, besonders aber die Staatsmänner möglichst schonen. Ich glaube daher, daß wir den Antrag annehmen sollen (Allseitiger lebhafter Beifall); wir schaffen damit in der That mehr Nutzen als Schaden. (Beifall.)

So viel ich weiß, hat auch der Herr Finanzminister in seiner Rede den Antrag nicht direkt bekämpft, sondern nur seine Ansichten und Bedenken auseinander gesetzt. Ich — wie gesagt — nehme meinerseits den Antrag an; ja, ich nehme ihn nicht bloß an, sondern spreche es auch aus, daß ich ihn in der That für nothwendig halte. (Lebhafter Beifall.)

Man könnte vielleicht fragen, weshalb wir nicht auch bezüglich der übrigen Banken und ähnlichen Anstalten solche Verfügungen treffen? Diese Angelegenheit ist heute nicht Gegenstand der Beratung; sobald wir sie in Beratung ziehen, werden wir uns vielleicht auch in dieser Beziehung ähnlich aussprechen. Wenn dann die Inkompatibilitätsfrage auf das Tapet kommen wird, werden wir bezüglich derselben unsere Ansichten natürlich ebenfalls aussprechen. Ich halte mich aber stets gerne an den in Beratung stehenden Gegenstand. Diese Bank ist jetzt in Beratung; hinsichtlich derselben sprechen wir daher jetzt die Inkompatibilität aus. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Finanzminister Kerkapoly wiederholte, daß er nicht unbedingt gegen den Antrag gesprochen, sondern nur den Umstand der Erwägung des Hauses empfohlen habe, ob es zweckmäßig sei, die Abgeordneten aus dem Verwaltungsrathe auszuschließen.

Der Antrag des Abgeordneten Madarasz wurde einhellig angenommen.

Im weitem Verlauf der Sitzung wurden alle Paragraphen der Statuten, ferner die zur neuen Formulierung gehörenden an die Zentralkommission zurückgewiesenen Punkte des Gesetzentwurfes erledigt, dann aber das Koloniengesetz, respektive die diesbezüglichen Differenzen zwischen den zwei Häusern der Legislative beraten.

Morgen wird eine kurze, die nächste meritorische Sitzung aber übermorgen stattfinden.

Die ungarische Eskompte- und Handelsbank.

— 14. Mai. Die Zentralkommission in Angelegenheit der ungarischen Eskompte- und Handelsbank hat gestern die ihr vom Abgeordnetenhaus zugewiesenen Amendements zu dem bezeichneten Gesetzentwurf verhandelt.

Bei §. 2 hatte der Abgeordnete Julius Steiger nach Alinea h) die Aufnahme folgender neuen Alinea beantragt: „) Werthpapier auf eigene Rechnung zu verkaufen oder zu kaufen, jedoch höchstens bis zum 20prozentigen Betrage des Gesellschaftskapitals.“

Die diesem Antrage zu Grunde liegende Idee, daß nämlich die Gesellschaft, da sie auf Werthpapiere Darlehen zu geben berechtigt ist, sie auch als Eigentum behalten dürfen, soll in dem Falle, daß dieselben als hinreichendes Pfand nicht mehr dienen, die Veräußerung auch keine gehörige Dedung mehr bringen, dagegen durch Befahren derselben sich die Aussicht bieten würde, sie etwa bei späteren höheren Kursen zu verwerthen, — diese Idee wird von der Zentralkommission als eine beachtenswerthe befunden; doch kann die Kommission das eingebrachte Amendement in Rücksicht auf die Wahrung der Sicherheit des Geschäftskreises der Gesellschaft dem Abgeordnetenhaus nicht zur Annahme empfehlen, weil die Fassung des Amendements eine weite Auslegung zuläßt und den Ankauf von Werthpapieren auf eigene Rechnung als eine zur Geschäftssphäre der Gesellschaft gehörende, nur qualitativ beschränkte, selbstständige Branche erscheinen läßt. Um jedoch der zu Grunde liegenden Idee im Gesetzentwurf Ausdruck zu geben, empfiehlt die

Zentralkommission, der Alinea b) des §. 2 folgende Worte hinzuzufügen: „und die so in Pfand genommenen Werthpapiere auf eigene Rechnung zu behalten in dem Falle, daß die Auktionirung derselben nothwendig geworden und die auf dieselben vorchriftsmäßig dargeliehene Summe durch den bei einem Verkaufe erzielbaren Preis ihre Dedung nicht finden würde.“

Bezüglich der Alinea k), §. 2, welche der Zentralkommission behufs Zertrugung zugewiesen wurde, glaubt die Kommission der Idee, daß die ungarische Eskompte- und Handelsbank ihre eigentliche Thätigkeit nur im Gebiete der ungarischen Krone entwickeln muß, durch folgende Textirung der erwähnten Alinea Ausdruck zu geben:

„k) ... im ganzen Gebiete der ungarischen Krone Filialen und Agenturen zu errichten und sowohl im Hauptstake in Budapest, wie auch bei jenen Kreditvereine zu gründen, deren Wirkungskreis und Geschäftsreglement durch den Verwaltungsrath festgesetzt werden. Agenturen kann die Gesellschaft auch außerhalb des Gebietes der ungarischen Krone errichten, jedoch nur zur Beförderung jener Aenden, welche im Sitze derselben durch ein im Gebiete der ungarischen Krone betriebenes Geschäft entstehen.“

Den §. 18 empfiehlt die Zentralkommission mit Berücksichtigung der an sie gewiesenen Anträge in folgender Textirung zur Annahme:

„§. 18. Die Protokolle der Generalversammlung und des Verwaltungsrathes werden in ungarischer Sprache geführt. Gleichfalls in ungarischer Sprache werden die Geschäftsbücher und jene Bücher geführt, deren Auszüge im Sinne des Gesetzes volle Beweiskraft besitzen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die letzteren neben der ungarischen Sprache auch in anderen Sprachen geführt werden.“

Das Institut korrespondirt mit der Regierung, den Behörden, den vaterländischen Instituten, sowie mit den ungarischen Parteien in ungarischer Sprache.

Alle Dokumente, welche die ant in ihrem ungarländischen Verkehr ausgibt, müssen in ungarischer Sprache ausgestellt werden.“ Referent ist August Pulsky.

Auswärtiges.

Budapest, 14. Mai.

Die „Bohemia“ weiß zu melden, daß gegenwärtig lebhaftere Transaktionen am hannoverschen Hofe in Gmund stattfinden, um die Regelung der Braunschweigischen Erbfolgefrage in Fluß zu bringen. Nach der „Bohemia“ befindet sich seit dem 9. d. in Gmund auch der Großherzog von Oldenburg, welcher unmittelbar, bevor er von Wien abreiste, eine längere Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen gehabt hat.

Aus Rom, 11. d., wird geschrieben; Se. Heiligkeit ist häufigen Ohnmachten unterworfen, und die Aerzte fürchten bei dem äußersten Zustande der Schwäche, in welchem der Kranke sich befindet, gar sehr deren Folgen, und dies umso mehr, als es ihnen nicht wohl möglich ist, Pius IX. neuerlich zu Kräften zu verhelfen, indem derselbe nur mit Widerstreben Nahrung zu sich nimmt. Noch zwingt sich der Papst, einen und den anderen Besuch zu empfangen, und zu diesem Zwecke wird er von seinen Dienern, indem ihn dieselben unter die Arme nehmen, aus seinem Schlafzimmer in den Bibliotheksaal geschafft, in welchem er den größten Theil des Tages verbringt, nämlich jene Stunden, wo er nicht durch die äußerste Schwäche gezwungen ist, das Bett zu hüten. Die Nächte verbringt Se. Heiligkeit sehr unruhig und beklagt sich über heftige Schmerzen im Rückgrate.

Aus Perpignan* erhielt das Londoner Carlisle-Komitee folgende Depesche: „Die Grundbesitzer von Catalan haben sich geweigert, ihre Häuser zu verlassen. Der Befehl des republikanischen Generals Belarde (die Landhäuser zu vermauern) kann nicht ausgeführt werden. Greise, Frauen und Kinder suchen eine Zuflucht in Frankreich. Alle, die fähig sind, Waffen zu tragen, schließen sich den Carlisten an. Der Infant Don Alfonso hat mit 2500 Mann Igualada (Provinz Barcelona) blockirt; Saballs steht vor Manresa und Kristany in Reus (Provinz Tarragona). Die Niederlage Cabrinety's, des republikanischen Generals, war vollständig. Die Carlisten erbeuteten Kanonen, Gewehre und Munition. Der Verlust der Republikaner war groß.“

Zu Stockholm* fand am Montag in der „Stoefyrta“ die feierliche Krönung des Königs und der Königin von Schweden statt. Die ausländischen Gesandten, das diplomatische Korps, die Reichstagsmitglieder und andere Persönlichkeiten wohnten der Feyer bei. Ungeachtet des anhaltenden Regens ging der König zu Fuß; der Menschenandrang war ein unerhörter.

Lokal-Anzeiger.

Der Ofner Volksschulen-Zimmer.

Aus Ofen erhalten wir die folgende Zuschrift: Ihr geschätztes Blatt hat für unsere Schulzustände schon häufig ein kräftiges Wort eingelegt, gleichwohl müssen wir immer und immer wieder auf diesen wunden Fleck zurückkommen. Wenn die Verschleppungstheorie sich bei unserer Behörde auch in Schulangelegenheiten in Permanenz erklärt, und wenn diese Verschleppungstheorie in wohlwollender Absicht produziert wird, dann müssen alle kleinsten Rücksichten zur Seite geschoben und um des wichtigen Zweckes willen auch Thatsachen vor

die Deffentlichkeit gebracht werden, damit das Publikum, resp. die theilhaftigen Eltern es erkennen mögen, daß für gewisse schreiende Uebelstände die Schuld nicht mehr die gesetzlichen Schulbehörden erster Instanz — die Schulkühe — trifft, sondern hierfür jene behördlichen Organe verantwortlich werden, welche die rastlose Thätigkeit, die opferwillige Bereitwilligkeit der Schulkühe ignorierend, keine wichtigere Aufgabe zu kennen scheinen, als die, den redlichen Bemühungen der Schulkühe durch zähes Festhalten an den alten Schablonen nach Möglichkeit zu paralysiren.

In der That wächst der Mißnuth unter den Mitgliedern der hiesigen Schulkühe von Tag zu Tag, weil sich ihnen die Ueberzeugung aufdrängt, daß all' der Liebe Mäh' umsonst sei; nicht Rücksicht für die Behörde ist es, welche sie in der Erfüllung der ihnen vertrauensvoll übertragenen Pflichten aufrechterhält, sondern vielmehr die Achtung vor dem Gesetz, und jene unerkennbare Liebe, und treue Anhänglichkeit zur Jugend, welche herangebildet werden soll.

Wir vermeiden es vordehand auf nähere Details einzugehen, der Raum Ihres Blattes würde wohl auch für die letzteren nicht ausreichen; aber endlich muß es herausgesagt werden, daß man gerade in dieser Stadt, wo das Volksschulwesen in Folge politischer Ereignisse den häufigsten Vernunftstünkeleien unterworfen, und wegen nationalfeindlicher Tendenzen der fremden Regierungsbekörden in eine abschüssige Lage gedrängt war, — mit allen Kräften sich vereinigen, mit aller Begeisterung sich dafür hätte interessieren sollen, die Schulen der Hauptstadt in je würdigerer Weise auszustatten, damit sie als Vorbild anderen Kommunen vorleuchtend, nicht in jene erbärmliche Lage gedrängt würden, in welcher sie sich thatsächlich bereits befinden. Und gesagt muß es werden, daß bisher in dieser Beziehung das gerade Gegenteil von dem geschehen ist, was geschehen hätte sollen.

Das Volksschulwesen, welches in Pest Dank der Munifizenz der dortigen Kommune einen rapiden Aufschwung nimmt, hat man hier, — trotzdem ein bewährter Pädagoge dieses wichtige Ressort der Kommune leitet — vom höheren Standpunkte leider noch nicht aufzufassen verstanden, oder aber wegen engherziger Spar-samkeits-Rücksichten nicht zur vollen Geltung gelangen lassen wollen, — denn sonst wäre es wahrhaftig geradezu nicht erklärbar, daß in dieser Richtung seit 1867 nicht mehr Erfolg erzielt worden ist.

Die Herren Minister beehren wohl unsere arbeitsamen Schulhäuser mit ihren Besuchen; die Regierung hat die Zweckwidrigkeit unserer Schulkolale an erkannt, und deshalb auch — was alle Anerkennung verdient — über 60,000 fl. zur schnellen Abhilfe gespendet; aber diese Summe liegt in der — Sparta'ssa; sie bringt der Kommune einen jährlichen Nutzen von 6 Prozent, während unsere Schulkinder in Spelunken — es gibt kein anderes Wort dafür — untergebracht ist, welche täglich mit dem Einkurze drohen.

Als vor wenigen Tagen Unterrichtsminister Tréfort zufällig ein solches „Schulkolale“ besuchte, sah er sich zu dem charakteristischsten Ausdrucke gedrängt: „Wahrlich, dieses Schulhaus wäre eine Schmach selbst für das ärmste Dorf!“ ...

Geld hat also die Kommune, und auch Baupläne hat sie; — aber sie hat kein Vertrauen zu den hiesigen Fachmännern, sonst würde sie nicht mit großem Zeitverluste sich Schulpäne aus dem Auslande verschrieben, sondern zu hiesigen Wertmeßern ihre Zuflucht genommen haben, die in den letzten Jahren in diesem Genre namentlich in Pest, bereits Bedeutendes geleistet.

Der Argwohn aber — es ist dies eine alte Erfahrung — überwuchert in der Regel das Vertrauen in die eigene Kraft, und diesen Umständen ist es wohl theilweise zuzuschreiben, daß die Ofner Kommune in Angelegenheiten des Volksschulwesens bisher nicht fördernd und helfend eingreifen wollte, um wenigstens bei ihrem demnächstigen Abtreten vom Schauplatze des öffentlichen Wirkens sich mit der Genugthuung der redlichen Pflichterfüllung sagen zu können: „Biel konnten wir nicht leisten, aber wir haben gethan was in unseren Kräften stand!“

Aus der Generalversammlung der Pester Stadtrepräsentanz.

Budapest, 14. Mai.

Den größten Theil der heutigen Sitzung, der Oberbürgermeister Gyöngyösi präsidirte, nahm die Debatte über die Entsendung von Lehrern zur Wiener Weltausstellung hinweg, welche schließlich bloß im Prinzip angenommen wurde, da man sich über die Details nicht einigen konnte. Von den übrigen erledigten Gegenständen war bloß die endgiltige Beilegung des zwischen der Regierung und der Stadt obschwebenden Streites über die Verwendung des Kommunalzuschlages zur Eis-

Kommunensteuer der Theißbahn von den Jahren 1867 bis 1871 von einiger Wichtigkeit.

Bevor man zur Tagesordnung überging, interpellirte Repräsentant Moriz Wallagi den Oberbürgermeister in Betreff der ebenso sanitäts- wie anstandswidrigen Fleischbuden, welche den Eingang zum reformirten Gymnasium am Hauptplatz verunzieren.

Wallagi erntet die Gerechtigkeit der gerügten Beschwerde an, und der Oberbürgermeister verspricht demnächstige Abhilfe.

Das Ansuchen der Stadt Ofen, die Stadt Pest möge das Gesuch der Ofner um Erweiterung der Landstraße, längs des Blatsberges beim Kommunikationsministerium unterstützen, wird ohne Debatte bewilligt. Zum Aufbau des Staatsgymnasiums werden seitens der Stadt zwei hinter dem Neugebäude gelegene Baugründe (zusammen 572 Quadratklaster) votirt, doch muß der Bau im Jahre 1874 begonnen werden, und bleibt der Stadt das Recht zur Rücknahme der Schenkung gewahrt, falls die bezeichneten Baugründe zu anderen Zwecken verwendet werden sollten. Die Gasröhrenleitung in die Stadtwaldchenallee wird neuerdings angenommen.

Zur Verhandlung gelangt hierauf das Elaborat des Magistrats, welches auf die Initiative des Budapester Schulinspektors Gregor Böjka beantragt, die Stadt Pest möge während der Ferienmonate insgesammt 30 Lehrer auf Kosten der Stadt, (welche sich dem detaillirten Plane gemäß auf 2000 fl. belaufen) zur Wiener Weltausstellung entsenden. Der Magistrat beantragt 8 Realschul-, 2 Zeichen- und 20 Volksschullehrer zu entsenden, welche der Schulrath zu designiren habe.

Paul Királyi wünscht, daß der Magistrat beauftragt werden möge, die zu entsendenden Lehrer den Anträgen der Direktionen und des Schulrathes gemäß zu designiren, die Realschulprofessoren mögen jedoch durch die Schulkommission designirt werden. Schließlich beantragt er, auch von den Lehrerinnen eine entsprechende Anzahl zu entsenden. (Beifall.)

Franz Rey wünscht lieber weniger Lehrer zu entsenden, und dieselben für länger als 8 Tage zu subventioniren, da der Stoff in so kurzer Zeit nicht zu bewältigen sei.

Wallagi beantragt, die Lehrer mögen selbst die zu Entsendenden wählen; hierdurch würde dem Reide und der Zorntracht vorgebeugt werden.

Wallagi will die Details dem Schulrath überlassen.

Magistratsrath Bély (er ist Verfasser der Vorlage) ist gegen das Entsenden der Lehrerinnen, da diese zumieist Mädchen sind. (Widerpruch.)

Bély findet die Subvention von 70 fl. nicht zu klein, da man in Wien auch billig leben könne.

Florent Simon ist für eine Verlängerung des Aufenthalts der Lehrer in Wien.

Oberstall Csengery ist gegen die Detailverhandlung der Frage und meint, man solle nicht über die vom Magistrat verlangten 2000 fl. hinausgehen, da die Stadt wahrscheinlich noch andere Weltausstellungskosten haben wird.

Paul Királyi plaidirt wiederholt für die Gleichberechtigung der Lehrerinnen.

Schließlich wird die ganze Angelegenheit den kompetenten Sachbehörden, als dem Schulrath und der Schulkommission zugewiesen.

Zum Termin für die obligatorische Einführung der breitspurigen Räder wird der 1. August 1874 festgesetzt.

Der Simon'sche Antrag über den Herstellungsmodus einer Schleufe auf dem Sorokfärer Donaudamme wird der Baubaukommission zugewiesen.

Der Vorschlag der Regierung, der ungefähr 70,600 fl. betragende Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer der Theißbahn in den Jahren 1867 bis 1871 möge für öffentliche Bauzwecke verwendet werden, wird angenommen. — Die Theeressenhändler Kleinkinder-Bewahranstalt bittet um Erlaß der Grundumschreibungstaxe. (Wird gewährt.)

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. Mai.

Personalnachrichten. Frau Erzherzogin Klotilde und Minister Baron Bela Wenckheim haben sich heute Früh nach Wien begeben. — Se. Majestät hat gestattet, daß der k. k. Kammerer Alois Barcsay, den ihm verliehenen k. preussischen rothen Adlerorden 3. Klasse, und der Reichstagsabgeordnete Emerich Ivánka das ihm verliehene Honorar-Ritterkreuz des Johanniterordens annehmen und tragen dürfen.

Der Prinz von Wales und Prinz Arthur verweilten gestern bis halb 11 Uhr im adeligen Kasino. — Während der Tafel brachte Baron Bela Wenckheim einen Toast auf den Prinzen von Wales und Georg v. Majláth einen Toast auf den Prinzen Arthur und auf die Mitglieder des englischen Königshauses aus. Prinz von Wales erwiderte den Toast Wendheim's mit einem Toast auf den König und die Königin, auf Ungarn und auf jeden einzelnen der Bevölkerung, welche ihm einen so überaus sympathischen Empfang bereitet, der ihn auf das Höchste erfreute. Graf Bichy Manó brachte einen Toast auf den anwesenden Lord Dudley (einen der reichsten Männer Englands) und auf die schöne Gattin desselben, Lady Dudley, aus. Lord Dudley erwiderte, daß er den Toast gegen den parlamentarischen Gebrauch finde, weil er früher nicht aufgeführt worden sei. Für den Toast auf die Schönheit seiner „Alten“ müsse er danken, da es sehr schwer ist, eine Konturrenz zu bieten in einem Lande, wie Ungarn,

wo die Königin alle Schönheit in sich vereinigt. Das Banket verlief in größter Festerkeit, und fand erst in später Abendstunde seinen Abschluß. Heute Vormittags 10 Uhr sind die beiden Prinzen in Begleitung ihres Gefolges mittelst Separatzuges von hier nach Wien abgereist. Bevor die Prinzen das Hotel verließen, sprach der Direktor des Hotels den Dank für die hohe Ehre aus, worauf der Prinz von Wales freundlich erwiderte, daß er vorzüglich zufrieden war und ihm Alles wohlgefallen habe. Im Bahnhofe wurden die Prinzen durch den Minister des Innern, Grafen Szapáry, Oberstadthauptmann Lhátz und zahlreiche Kavaliere empfangen. Graf Bika Károlyi hatte eine Zigeunermusikkapelle aufgestellt, welche nach eingeholter Erlaubniß des Prinzen zuerst die englische Volkshymne, wobei die Anwesenden die Hüte abnahmen, und dann den Náóczy-Marsch spielten. Von türkischen Orchestern begleitet, besaßen die beiden Prinzen den Wagon, welche noch während der Abfahrt des Zuges die ihnen dargebrachte Ovation erwiderten.

Ueber Miletics' Belgrader Aufenthalt schreibt man dem „B. N.“, daß während der ganzen Dauer desselben Miletics von zwei Kolonnen bewacht wurde, damit er nicht Straßentroubles von Seite der Anhänger des Hauses Obrenovic ausgesetzt sei. Der serbische Volksfreund hatte übrigens reichlich Gelegenheit, in den Salons des Ex-Kultusministers Matics sich über die Pläne von Ristic zu informieren, sowie auch mit dem Omladintine von Lubomir Kaljetics anzuklopfen, dem Chefredakteur des in Ungarn verbotenen serbischen Blattes „Buducnost“ (Zukunft) und Führer der republikanischen Partefraktion der Krugujevaczer Stupschina. Wir erwähnen alle diese Dinge, sagt „Napó“, nicht etwa, als würden wir ihnen eine Wichtigkeit beilegen, sondern für diejenigen, die sich vielleicht für ein tendenziöses Belgrader Telegramm einiger Blätter zu dem Glauben verletten lassen, Miletics sei wirklich nur in Privatangelegenheiten nach Belgrad gereist.

Ein Lokaltelograph. Der Kommunikationsminister hat dem Grafen Edmund Széchenyi und den Gebrüdern Frankl die Konzession zur Errichtung eines sich auf Pest Ofen und Ujofen ausdehnenden Lokaltelographen erteilt. Bei der Erhöhung des Verkehres, wie er zwischen den beiden genannten Municipien nach Vereinigung der Schwesterstädte Platz greifen wird, muß man die Ausführung des besagten Projektes als eine wahre Wohlthat begrüßen.

Aufstösung einer Arbeiterpartei. Am 23. März d. J. wurde im Belegnagarten eine „freie Arbeiterversammlung“ abgehalten, in welcher eine „unabhängige Arbeiterpartei“ gegründet und ein zwölf Mitglieder (lauter Theilnehmer an den 1871er Arbeiterunruhen) bestehender Zentralschul gewählt wurde. Dieser, so wie noch andere Beschlüsse wurden dem Minister des Innern zur Kenntniß gebracht. Da bezüglich der Gründung der Arbeiterpartei keine Statuten unterzeichnet worden, folglich solche auch nicht sanktionirt werden konnten, so hat der Minister des Innern mittelst Erlaß vom 25. April d. J., Z. 341 1386, die geschildrig erfolgte Konstituierung dieser Arbeiterpartei, sowie die Wahl des Zentralschul für ungültig erklärt und jede weitere Wirksamkeit dieser unbefugten Partei eingestellt. Die Oberstadthauptmannschaft hat diese ministerielle Verfügung den Ausschussmitgliedern publizirt, und mit diesen auch bezüglich ihrer bisherigen Parteithätigkeit ein Protokoll ausgenommen.

Grienerungsfeier unter den Negern für die Kaiserin Karolina Augusta. Die „Presse“ erhält aus Chartum (Zentral-Afrika) eine interessante Mittheilung über eine Erinnerungsfeyer, welche in Chartum zu Ehren des Andenkens der hingeschiedenen Kaiserin Karolina Augusta veranstaltet wurde. Das seltene Schreiben datirt vom 1. April und enthält folgende Schilderung: „Das Hinscheiden der Kaiserin Karolina Augusta hat in Chartum allgemeines Weileid hervorgerufen. Der Dank der bekehrten Neger und aller Freunde der katholischen Mission in Zentral-Afrika folgt der verstorbenen Kaiserin in's Grab, deren unerforschliche Milbthätigkeit sich nicht auf die Armen und Dürftigen in der Heimat beschränkte, sondern alle Länder und Völker des Erdkreises umfaßte. Die gemeinshafliche Theilnahme hat einen erhebenden Ausdruck erhalten, als die katholische Mission zur Ehre des Andenkens der dahingeshiedenen Kaiserin am 27. März einen solennen Trauergottesdienst veranstaltete. Die Leidtragenden aller Konfessionen: Katholiken, Unirte, Schismatiker, Protestanten, Kopten, Mahomedaner, Heiden füllten die Kapelle gedrängt voll, welche, der Feterlichkeit entsprechend, mit schwarzen Tapeten ausstaffirt war. In der Mitte der Kirche war ein hoher Katafalk aufgerichtet, geziert mit Krone und dem Habsburger und Wittelsbacher Wappen, und mit 36 flammenden Kandelabern umgeben, ringsum bedeckt von den grünen Guirlanden und tropischen Blumen, welche die zahlreichen Theilnehmer auf dem Sarge niedergelegt. Das österreichisch-ungarische Konsulatspersonal war in Trauer anwesend, und auf dem Konsulats Hause war den Tag über die österreichisch-ungarische Flagge halbtopp aufgehißt. Auch der Regierungsvertreter erschien mit zahlreicher Suite in der Kanzlei des Konsulats, um dem Konsul, Herrn M. E. Hansal, sein Weileid auszudrücken.“

Hymen. Morgen Donnerstag Nachmittags 6 Uhr findet im hiesigen israelitischen Kultustempel die Trauung des Herrn Dr. Friedmann, Oberbeamten der Franko-ungarischen Bank mit Fräulein Isabella Reich, Tochter des in Kaufmannstr. 1010 wohnenden Herrn Jonas Reich statt.

Ein ungetreuer Sanhed. Der beim Restaurateur der Margarethen-Insel, Herrn Raps bedienstete Obkellner Georg Venkovits, stahl längere Zeit hindurch eine größere Anzahl von Servietten, Tischtüchern, Gläsern und anderer Gegenstände, welche die Sicherheitsbehörde in dessen Wohnung vorgefunden hat. Venkovits wollte auch den 13jährigen Sohn seines Dienstgebers, wenn auch erfolglos, verleiten, seinen eigenen Vater zu bestehlen. Der ungetreue Diener wurde dem Ofner Kriminalgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben.

Verstohlen. Der Schiffsjunge Barga aus Ofen entfernte sich vor ungefähr 14 Tagen nach einer Züchtigung, die er von seinem Vater erhielt, aus seiner Eltern Wohnung, und ist seit dieser Zeit gänzlich verschwunden. Man vermuthet, daß er den Tod in den Fluthen der Donau suchte, da er bei seiner Entfernung aus dem Elternhause ausrief, daß er sich in die Dnau stürzen wolle.

Die Feuerwehr und der Brücken Zoll. Die Ofner freiwillige Feuerwehr wird eine Beschwerde an das Kommunikationsministerium richten, weil die Bediensteten der Kettenbrücke sie, auch wenn sie korporativ erscheint, erst nach Entrichtung des Brückenzolles über die Brücke lassen will. Solches geschah auch gestern, als die Ofner Feuerwehr sich zum Desfiliren vor dem Prinzen von Wales nach Pest begab. Wenn man bedenkt, daß auch das Militär brücken Zollfrei ist, und daß bei Bränden die Feuerwehr durch die Zahlung aufgehalten wird, ist das Verlangen der Ofner Feuerwehr nur billig zu nennen.

(Ein Bubenstreich.) Aus Graz wird unter dem 12. d. M. gemeldet: Auf der ungarischen Weßbahn, die erst vor wenigen Tagen eröffnet worden ist, hätte es vorgektern sehr leicht einen bedeutenden Unglücksfall geben können. Muthwilliges oder boshaftes Gefindel hatte nämlich in der Nähe der Karlsruher Brücke, an einer Stelle, deren Befahrung besondere Vorsicht erheißt, die Schienenleiste in ziemlicher Ausdehnung mit starken Brettern belegt, offenbar in der Absicht, eine Entgleisung herbeizuführen. Nur der Wachsamkeit des Bahnwärters war es zu danken, daß das Hinderniß noch rechtzeitig bemerkt wurde und entfernt werden konnte. Der Bubenstreich hätte um so beklagenswerthere Folgen nach sich ziehen können, als die Züge der ungarischen Weßbahn eben gegenwärtig überfüllt hier anzulangen pflegen.

Wagenverkehr. Anlässlich des gestrigen Wettrennens haben 25 Equipagen, 233 Fiaker, 74 Komfortable, 73 Omnibusse und 76 diverse Fuhrwerke, zusammen 661 Wagen, die Linie nach dem Turfplatz passirt.

Nozsa Sándor wurde am 12. d. aus der Szegediner Festung nach Siebenbürgen in das Szamosújvárer Gefangenhaus transportirt.

In Folge des Wolkenbruches in Großwardein sind mehrere dortige arme Familien obdachlos geworden, für diese fordert „Nagyv.“ die wohlhabenden Bewohner von Großwardein zu wohlthätigen Spenden aus. — Dasselbe Blatt erzählt nach der Mittheilung eines Augenzeugen: Mehrere Rumänen, welche ihre beim Flößen angebotenen Flöße besser befestigen wollten, wurden von der Fluth der angeschwollenen Körös fortgerissen. Am Pfeiler der Eisenbahnbrücke zerschellte ein Floß nach dem anderen, und die darauf befindlichen Unglücklichen wurden mehrere Klaster hoch in die Luft emporgeschleudert, um dann in der Fluth ihr Grab zu finden. Der Augenzeuge, der dies erzählte, sah vom Ufer aus drei Flöße auf diese Art zu Grunde gehen.

Vierzehn junge Wölfe. Wie Klausenburger Blätter erzählen, bemerkte ein kleines Mädchen bei Gyula in einer Höhle ein spielendes „Hündchen“, welches auch die Mutter dafür hielt, und sie nahmen es nach Hause. Da wurden sie aber belehrt, daß es ein junger Wolf sei. Die Leute begaben sich dann an dieselbe Stelle und fanden noch sechs Wolfsjunge. Auch bei Kapus wurden sieben Wolfsjunge gefunden.

(Verschwundene Briefe.) In Berliner Blättern liest man: Die Leser werden sich erinnern, daß das Verschwinden von Briefen auf der Route Paris-Strasbourg vor einiger Zeit zu lebhaften Klagen Seitens der französischen Blätter, ja selbst zu Verdächtigungen der deutschen Postbeamten Veranlassung gegeben hatte. An der Hand unwiederleglicher Beweise wurde sofort die Integrität der deutschen Beamten nachgewiesen; was dagegen den Verbleib der verloren gegangenen Briefe anbelangt, so ist es interessant zu vernehmen, daß der Parthier Außenhof am 6. d. M. einen jungen (französischen) Postbeamten, Namens Charles Schwallinger (er ist 26 Jahre alt und in der Haute-Marne geboren), wegen Unterschlagung von Briefen und Geldern zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt hat. In seiner Wohnung hatte man 954 Briefe gefunden. Die Summe der Gelder, die er unterschlug, kennt man nicht genau.

Geheimts-Kalender.

15. Mai.

1615 (n. Chr.). Geburt der französischen Aspasia Rinon de P'enclos. — 1773. Geburt des Fürsten R. W. L. Metternich. — 1800. Napoleon überschreitet den großen St. Bernhardberg. — 1809. Napoleon I. ruff die ungarische Nation zur freien Königswahl auf. — 1818. Geburt des Schauspielers Bogumil Davison. — 1847. Der irische Agitator Daniel O'Connell stirbt. — 1848. Zweite Revolution in Wien; Umsturz der März-Konstitution; Aufstand zu Neapel; Auflösung der Kammer; die Bildnisse des Palatins und der ungarischen Minister, werden zu Agram öffentlich verbrannt; Versammlung der Rumänen zu Blafendorf; Nationalkongress der Serben zu Karlowitz. — 1849. Versuch Gen's i's die Pester Schiffsbrücke zu zerstören.

Stimmen aus dem Volke.

Geehrtester Herr Redakteur! In Ihrem geschätzten Blatte vom 10. April 1873. suchte in der Rubrik „Stimmen aus dem Volke“ Herr Adolph Rücknagel in einer ganz privaten Angelegenheit außer dem besondern Beträger Lokalausgabe des ersten allgemeinen Beamtenvereines auch meine Person damit zu verächtigen, als hätte ich alte aus Prolongationen kommende Wechsel für erhaltene Anleihe dem Vereine zur Deckung übergeben; indem ich dies vor Allem als eine Lüge erkläre, werde ich gegen diese Verleumdung den gerichtlichen Weg betreten; hier wünsche ich zur Sache selbst nur Folgendes zu sagen:

- 1. Erhielt ich nie direkt Vereinsgelder in Vorhinein ausgezahlt.
2. Belästigt nicht mich der betreffende, auf 400 fl. lautende Wechsel.
3. Geschieht Herr Adolph Rücknagel auf dem Wechsel nicht als Strant, sondern als Acceptant.
4. Unwahr ist es, daß der in Rede stehende Wechsel von jener Zeit lautet, als meine und anderer Beamten Rangirung im Zuge war, sondern dieser trägt das Datum vom Monat Dezember 1869, damals war gar keine Idee von der Nothwendigkeit der Rangirung meiner Person überhaupt.
5. Als der betreffende Wechsel eingeklagt wurde, konnte zu damaliger Zeit Herr Adolph Rücknagel nicht aufgefunden werden, in Folge dessen übernahm ich nothgedrungen einstweilen den Ausgleich.
Mehr über das Vorgehen und dessen Konsequenzen werde ich in kurzer Zeit bringen.
D. f. n., 30. April 1873.
C. d. A. r. o. n.

(Eine Frauenversammlung.) In dem großen Saale des Komitatshauses hatte sich heute eine gar seltsame Gesellschaft versammelt, wie diese ersten Räume sie wohl noch kaum gesehen haben. Prinz Eugen, der edle Ritter, und die anderen Fürsten und Heerführer, deren lebensgroße Porträts an den hohen Wänden hängen, mögen gar verwundert dreingesehen haben und konnten es gewiß gar nicht begreifen, was die hübschen, reizenden Frauen, die doch zu „ihrer“ Zeit kein zu Hause saßen und nur zu der Männer Eury und Freude lebten in dem hohen Rathssaale begannen wollten, debattierend und konversierend, die Feder in der Hand, das Blatt Papier vor sich auf dem Tisch Ja, sie hätten die Geschichte selbst nicht begriffen, wenn man ihnen gesagt hätte, daß da vor ihnen die Generalversammlung des ersten ungarischen Frauen-Vereines abgehalten und bei Gelegenheit eine der großen Fragen des neunzehnten Jahrhunderts, die Frauen-emanzipation, ventiliert wurde. Und so war es! Aus einer Fluth rauschender Töne, Setze- und Sammtroben erhoben sich die lebenswüthigen Köpfe, die man sich denken konnte, mit einer ersten, fast feierlichen Miene angethan, wie es sich an diesem großen Tage ziemte. Sie und da tauchte wohl auch eine besonders extravaganter Frisur und ein schwarzer Stecher auf der Nase auf, bereits „emanzipierte“ Frauen kennzeichnend; im Ganzen genommen bot jedoch die Versammlung nur den Anblick einer friedlichen Gesellschaft von Damen, die gemüthlich beim „Tratsch“ zusammensitzen.

Die verschiedenen wohlthätigen Frauenvereine in der Provinz hatten gewissenhafterweise sämmtlich ihre Deputationen gesandt und Damen aus Mistolcz, Kecskemet, Erlau, Bekprim u. s. w. nahmen an der Sitzung Theil. Als Präsidentin fungirte Frau Paul von Beres, welche die Sitzung mit einer längeren Rede eröffnete. Die erwähnte Dame sagte Alles gerade heraus, was sie auf dem Herzen hatte, und wie unerschrocken schon errathen haben, war das nicht wenig. Sie schilderte die Bestrebungen des Vereines, die — wir müssen es zugeben — im vollsten Sinne des Wortes anerkanntenswerth sind und forderte die anwesenden Mitglieder, wie auch sämmtliche Provinzvereine zur eifrigsten Mitwirkung bei dem großen wichtigen Werke auf, dem sich der Verein gewidmet. Sie hob hervor, daß der Frauen-Vereinsverein, seinem Namen getreu, der erste Verein in Ungarn sei, der in seinen Lehrbüchern, indem er den weiblichen Jünglingen derselben wirkliche Bildung beibringen wollte, philosophische Lehrgegenstände einführt. Daß in jüngster Zeit ein allgemein geachteter Schriftsteller, Herr Dr. Adolph Silberstein, in seinem Buche: „Philosophische Briefe an eine Frau“ das Studium der Philosophie dem zarten Geschlechte empfiehlt, damit sich ihm auch die höheren Regionen des Denkens erschließen und es der großen Mission gerecht werde, mit welcher es unsre Zeit betraut; und also ist die Handlungsweise des Vereines, die früher vielleicht angefeindet worden, glänzend gerechtfertigt, — gerechtfertigt, daß die engen Grenzen des Schulunterrichtes in Mädchen-Lehranstalten überschritten und in dieser Weise jungen Mädchen der Weg zur wahren Bildung gebahnt worden sei.

Herr Gabriel B a r a d y, der immer mit einer Rede bei der Hand ist, — nebenbei bemerkt, aber auch in der Regel gut zu sprechen versteht — wenn sich zu einer solchen Gelegenheit bietet, blieb auch bei dieser Sitzung seinen Grundsätzen treu und ließ seine oratorischen Fähigkeiten in hellem Lichte erglänzen. Zweimal ergriff er das Wort, zweimal riefen ihm die schönen Damen mit den schönen Köpfen Beifall zu und riefen silberne Stimmchen „Guten“ — Herr, was verlangt Du noch mehr? Was bedeuten alle parlamentarischen Siege gegen einen Sieg über siebenzig junge, reizende Damen, mit einem Schlag erworben? Wer kann sich vieler solcher Siege rühmen, wo ist der Don Juan, der einen gleichen errungen? Nur ein Mann hat solch einen Sieg zu Wege gebracht und nur den Namen eines einzigen so gewaltigen Triumphtors wird die Chronik den kommenden Zeiten und Geschlechtern verkünden können — der Name aber ist der Gabriel B a r a d y's.

Die interessante Sitzung war gegen 12 Uhr zu Ende. Wann und wo die nächstjährige Sitzung stattfinden wird — die Götter wissen es, kein Journalist; denn es wurde unter Anderem auch beschlossen, die kommenden Generalversammlungen in der Provinz, immer an einem anderen Orte abzuhalten — und eine Thäne erglänzt in den Augen des Schreibers dieser Zeilen, da er daran denkt, so viel Schönheit, Jugend und Lieblichkeit nicht so bald wieder in einem kleinen Raum so anmuthend versammelt zu seher.

Um 8 Uhr Abends versammelte man sich auf der Margaretheninsel zu einem ebenso gemüthlichen wie splendiden Souver. bei welchem es natürlich weder an schönen und geistreichen Damen, noch an gelungenen und herzlich aufgenommenen Gästen fehlte. Freilich wäre es nicht so regnerisch und kühl gewesen, so hätte auch der große Saal des großen Insehotels die vielen Frauenfreunde und Freundinnen nicht fassen können. Redakteur Badnay ließ Herrn Szatupa, Herr Magyart die Journalisten, ein Vertreter der deutschen Journalisten die eblen Beirungen aller Frauenvereine, Herr Lancy die jungen Damen Herr B. Szatmary den Minister Trösört, Herr Klein die Barontin Béla Bay leben. Auch zwei Damen traktirten. Um 11 Uhr landete man in Pest.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „N. Pester Journal“.)

— 14. Mai.

Eine Deputation bestehend aus dem Präsidenten der hiesigen Börse, Herrn Friedrich Kochmeister und zwei Emittirten der hiesigen Banken (Herrn Alois Straßer und Vinzenz Beninger) begab sich heute um 5 Uhr Abends zum Finanzminister Kerkapoly, um ihn zu ersuchen, er möge geeigneten Ortes dahin wirken, daß die Delegation der hiesigen Filiale der österr. Nationalbank im Verhältnisse der durch die Suspendirung der Bankakte entstehenden Vermehrung des Notenumlaufes ebenfalls vermehrt werde. Die Deputation betonte, daß die Nationalbank im Reeskompte namentlich den hiesigen Banken gegenüber noch immer die früheren Beschränkungen aufrecht erhalte, während es doch mit Rücksicht auf die erhöhten Anforderungen des Platzes sehr angezeigt wäre, daß die Banken, um ihrerseits dem Handel ausgiebige Hilfe leisten zu können, einen Theil ihres Portefeuillebestandes verwerthen. Der Herr Finanzminister erwiderte, daß er diesem Wunsche insofern entsprochen habe, als er Schritte in dieser Richtung bereits eingeleitet. Er stellte der Deputation in Aussicht, daß er Angesichts der Dringlichkeit der Sache sich selbst nach Wien begeben werde, um desto rascher ein günstiges Resultat zu erzielen. Es ist demnach wohl zu erwarten, daß die hiesige Bankfiliale schon von morgen oder spätestens übermorgen ab entsprechend dotirt sein werde. Die Deputation war von dem Entgegenkommen und den Zusicherungen des Herrn Finanzministers sehr befriedigt.

Man theilt uns mit, daß der Prinz v. Wales vor seiner Abreise wiederholt Veranlassung genommen, den ungarischen Magnaten für den ihm in unserer Hauptstadt gewordenen Empfang seinen Dank auszusprechen, und daß er bei dieser Gelegenheit auch das Versprechen gegeben habe, von nun ab alljährlich im Herbst nach Budapest zu kommen, um an den Festschajgen Theil zu nehmen. Schon bei seinem nächsten Besuche will der englische Thronfolger auch seine Gemalin mitbringen.

Berichtshalle.

Budapest, 14. Mai.

Ein fahrender Bauernfänger.

Das prosaische Verbrechen der Banknotenfälschung ist wohl selten in einer so interessanten und mehr komischen als kriminellem Fagon begangen worden, wie in dem nachstehenden Falle, welcher heute vor dem ersten Senate des Pester königlichen Strafgerichtes verhandelt wurde. Stephan Dlah, ein 62jähriger Bauernmann war erst im Vorjahre aus dem Strafhaufe entlassen worden, wofolbst er einer größeren Silberseidemannen-Fäl-

schung wegen 12 Jahre lang gefesselt war. Da er zum Arbeiten weder Kraft noch Lust, und vielleicht auch keine Gelegenheit haben mochte, beschloß er, als fahrender Fänger, eigentlich Bettler, sein Leben zu fristen. Bei seiner von Noth, Glend und Kerkelust gebrochenen Dreifaltigkeit fiel es ihm nicht schwer, sich mittelst einer auf die Brust gehefteten und die Aufschrift „Europa zarandoka“ (ein Eurovapilger) tragenden Blechmedaille, ein interessantes und für die armen Bauern, bei denen er umherzog, auch imponirendes Air zu verschaffen. Wie er sich so von Dorf zu Dorf während betend und plärrend fortbewegte, die — langen Finger auf einen Stock gestützt, dessen Knauf aus einem rostigen Eisenstift bestand, hielten ihn Viele für einen jener fahrenden prophezeihenden Heiligen, wie sie in Ungarn unter der Firma der seligen Mutterterche nicht allzu spärlich anzutreffen sind. Als er sich bis nach Szobohlo (unweit von Debreczin) durchgeschwängelt hatte, glaubte er am Ziele zu sein; er war — unter Semesgleichen, denn besagter Ort spielt in der noch nicht geschriebenen Geschichte der Banknotenfälschungen in Ungarn als Aufenthaltort der raffiniertesten Fälscher eine gar wichtige Rolle. Man muß es unserm Helden übrigens einräumen, daß er in Szobohlo keineswegs zum Banknotenfälschen seine Wohnstätte aufschlug; er spekulirte eher auf die Taschen einiger Bauern, die er, wie er sagte, glücklich machen wollte. Der Europapilger schlug also dem Hutmacher Johann Rusos, dem Fleischhauer M. Nagy und dem Eisenbahnwärter J. Balla einen leicht erreichbaren Weg zum „Gute“ vor. Er wolle ihnen Geld verschaffen, wie viel es ihnen beliebe, wofolbst sie ihm nur genügend viel echte Notennoten, am liebsten fünfzig bringen wollten. Die Bauern wenigstens so lagen sie heute, meinten, eine Art Banknotenmacher, welche ein solcher Heiliger selbst in die Hand nehme, sei ganz was Anderes. Sie brachten Zehner- und Fünfernoten bis zum Betrage von 80 fl. Dlah kaufte verschiedene zum Banknotenfälschen gar nicht gehörige Fülligkeiten, ließ auf einer Steinplatte ein Holzeichen mittelst eines verschießbaren Eisenhatens besetzen und nach mancherlei anderem Hokusfokus versammelte er seine Bauern. Er befohl ihnen, nur recht trübsinnig zu beten, bei dem „Wunder“ dürfe ohnedes Niemand zugegen sein. Die Bauern benannten zwar anfangs auf der „Effentlichkeit des Vernehmens“, als aber Dlah ihnen erklärte, ein furchtbarer Eid bände ihn seitens einer gemeinen Gesellschaft, glaubten sie ihm, besonders da er ihnen die angeblische grotesk genug lautende Gidesformel vorlas. Er ging nun in das zum „Wunderort“ hergerichtete Kämmerlein, legte das Geld — in seine Tasche, ging hinaus und erklärte, er habe die Mutter in die „Wundermaschine“ hineingelegt und selbe versperret. Er müsse jetzt zu seinen Oberen hingehen, um nach einigen Tagen mit dem neuerdings gesegneten Schlüssel die Wundermaschine aufzusperren und die guten und armen Leute glücklich zu machen. Die dummen Bauern wollten ihn sehen lassen, als plöthlich das neugierige Weib des Einen hineinkürste und jedem der Bauern etwas in's Ohr flüsterte (sie hatte durch das Spionieren gelugt und die sonderbare Art des Wundermachens mitangesehen). Die Enttäuschten erbrachen die Maschine, fanden das dem Dlah gegebene Geld nicht drinnen, wohl aber, wenn auch bloß ein kleines Rest desselben in Dlah's Taschen. Sie prügelten ihn weidlich durch, so daß er in's Komitasspital wandern mußte, um von dort aus arretirt zu werden.

Die Bauern hatten ihn des Betrages angeklagt. Die kön. Anwaltschaft (vertreten durch den königlichen Anwalt Stroky) fast die Sache jedoch nicht so gelinde auf, und beantragt für den rückfälligen Betrüger 8 Jahre schweren Kerker wegen verlicher Banknotenfälschung und Betruges, für die beschädigten Bauern hingegen wegen der Mitschuld am ersten Verbrechen 4 bis 8 Monate Kerker.

Nach den gelungenen Vertheidigungsreden Funtaf (für Dlah), Füzeßery (für Rusos) und Nagy, und Dr. Horvath (für Balla), fällte der aus dem Präsidenten Sárkány und den Voranten Mirtly und Kadár bestehende Gerichtshof, folgendes, ebenso schlagendes, wie gründlich motivirtes Urtheil: Da Dlah's Zurüstungen zu der angeblichen Banknotenfälschung keineswegs genügt, und er bloß betrogen wollte, wird er von der Anklage des Banknotenfälschungsveruches freigesprochen, und in Bezug auf dem erwiesenen Betrug dem kompetenten (Karczege) Strafgericht übergeben. Ebensonemig sind die drei Bauern der Mitschuld an dem Banknotenfälschungsveruche schuldig, da ein solcher gar nicht stattfand. Sie werden bloß wegen des Vergehens der Nichtanzeige einer verbrecherischen Handlung zu einer Arreststrafe in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt. Allseitige Berufung.

Der kleine Kapitalist.

Die Suspendirung der Bankakte.

Wien, 14. Mai.

Die heutige „Wiener Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile die folgende kaiserliche Verordnung vom 13. Mai 1873, wodurch der §. 14 der Statuten der priv. österr. Nationalbank (N. G. Bl. Nr. 31 vom Jahre 1872) abgeändert wird:

Die Nationalbank wird ermächtigt, Wechsel zu eskomptiren oder Effekten statutengemäß zu belehnen, ohne hinsichtlich der dafür ausgegebenen Notensummen an den im Absätze 2 des §. 14 der Bankstatuten (Gesetz vom 18. März 1872, N. G. Bl. Nr. 31) festgesetzten Betrag gebunden zu sein. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit. Mit dem Vollzuge derselben ist der Finanzminister beauftragt. Wien, am 13. Mai 1873.

Franz Joseph m. p.

- Auersperg m. p. Lasser m. p. Banhans m. p.
Stremayr m. p. Glaser m. p. Unger m. p.
Chlumecy m. p. Pretis m. p. Horst m. p.
Ziemialkowski m. p.

Im nichtamtlichen Theile wird folgende Note publizirt, welche der Finanzminister de Pretis an den Gouverneur der Nationalbank gerichtet:

Es ist Ew. Excellenz wohl bekannt, das die Regierung der gegenwartigen anormalen Lage des Geldmarktes ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet hat und darauf bedacht war, im Falle des wirklichen Bedurfnisses die erforderlichen auferordentlichen Mittel zu ergreifen, damit die herrschende Krisis, welche bisher ausschliesslich auf die Kreise der Borse beschränkt blieb, sich nicht bis zu einer nachhaltigen Gefährdung des Handels und der Industrie steigere.

Wien, am 13. Mai 1873.

Pretis m. p.

(Die Konferenz der Pester Banken, welche wir im jüngsten Blatte signalisirt, hat heute stattgefunden. Auf Aufforderung des Borse-Präsidenten versammelten sich heute Vormittags die Vertreter der meisten hiesigen Banken zu einer Konferenz, um über die Massregeln zu berathen, welche geeignet sind, einem durch die Vorgänge an der Wiener Borse möglicherweise hier eintretenden Rückschlag vorzubeugen.

dadurch auch im Allgemeinen das Publikum zu beruhigen und dem letzteren einen Maßstab für die eigenen Käufe zu bieten. Zu diesem Zwecke wurde ein aus den Herren Bachrach (ung. Kreditor), Moriz Weiss (Anglo-Hungarianbank), Dr. Hob (ung. Kompten- und Wechselbank), und Adolph Hebig (Pest-Diner hauptstädtische Sparkasse) bestehendes Komitee gewählt.

Telegramme.

Bregenz, 14. Mai. Kardinal Antonelli sandte heute Namens des Papstes dem katholischen Kasino auf telegraphischem Wege den Segen. — Die heute hier durchgereichten englischen Prinzen wurden von den Spitzen der Behörden begrüßt.

Urem, 14. Mai. Die hiesigen montenegrinischen Emigranten suchten die Verwendung des Ministers des Aeußeren behufs Amnestirung durch den Fürsten von Montenegro nach; letzterer gab den Befehl, jedes ihm unmittelbar unterbreitete Amnestie-Gesuch berücksichtigen zu wollen.

Wien, 14. Mai. (Orig. Telegr. des „N. B. Journal.“) Anton Graf Majlath, Präsident der jüngsten ungarischen Delegation, ist heute Morgens hier verstorben. Das Leichenbegängniß wird am 16. d. M. stattfinden und die irdische Hülle des Verstorbenen hierauf nach Sároly überführt werden. — (Graf Anton Jos. Majlath von Székely, geboren am 22. Februar 1801, kön. ungar. Oberst-Truchseß, Ordensritter des goldenen Kreuzes, k. k. Kämmerer, Geheimrath und Staatsminister a. D., präsidirte bereits zu wiederholten Malen der ungarischen Delegation. Seine Gemüthslichkeit half über die schwierigsten Situationen hinweg und Ungarn beklagt in ihm einen seiner treuesten Söhne. — Die Redaktion.)

Wien, 14. Mai. (Orig. Telegr. des „N. B. Journal.“) Der türkische Botschafter Karif Bey, hat heute dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht und wird eemnächt nach Konstantinopel abreisen.

Wien, 14. Mai. (Orig. Telegr. des „N. B. Pester Journal.“) Der König von Belgien wird schon am 23. d. M. hier eintreffen und in der Hofburg wohnen. Der Prinz von Wales und Prinz Arthur sind aus Pest heute angekommen. Prinz Arthur verläßt Wien am 18., der Prinz von Wales am 22. Mai. Graz, 14. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Alois Baron Rübed, ist heute Vormittags hier gestorben.

Gemberg, 13. Mai. Wie „Dziennik Polski“ meldet, ist das polnische Zentral-Wahlkomitee für Westgalizien in folgender Weise zusammengestellt: Zyblonowicz, Chryzanowski, Baron Baum, Graf Mokycinski, Baranowski, Dr. Szlechtowski, Kanonikus Gornietz, Niedzielski und Dr. Dettinger. Das Gemberger Komitee soll sich verstärken.

Berlin, 14. Mai. Im Abgeordnetenhaus zeigte der Ministerpräsident an, die Ernennung Achenbach's zum Handelsminister — Die „Provinzial-Korrespondenz“ bekräftigt die Vollziehung der Kirchengesetze durch den Kaiser. Der Kaiser werde in Wien, wohin er am 29. d. M. abreist, etwa acht Tage verweilen.

Petersburg, 14. Mai. Die Abtheilung Krasnowodsk traf am 17.—29. April in Jyda ein, erbeutete bei einem Scharmäkel mit den Turtomanen tausend Kameele; die Abtheilung mußte vom 1.—13. Mai Kamyshir erreichen, welches 60 Werst von Khiva entfernt ist.

Newyork, 14. Mai. Der Oberkommandant der Insurrektion auf Cuba, Agramonte, wurde getödtet. — Die Ruhe in Louisiana ist wieder hergestellt worden.

Pester Börse.

Budapest, 14. Mai. Die Stimmung der Börse war eine bessere, der Verkehr jedoch noch ein sehr schwacher. Die Haltung war zurückhaltend, die Kurse haben sich theilweise befestigt. Anglo-Hungarian wurden bis 89.—, Municipal bis 79.—, Franto-ungarische bis 74.—, ungarische Kredit 170.—, Spar- und Kreditverein bis 99.—, Pester Straßenbahn mit 368, Ungarische Eisenbahnanlehen mit 98.75—99 geschlossen. Valuta fest. Preuß. Kassaanweisungen mit 1.65, Paris 43 40 gemacht.

An der Abendbörse haben sich die Kurse auch so ziemlich behauptet, einer durchgreifenden Besserung darf wohl erst in den nächsten Tagen entgegen gesehen werden, wenn einmal in Folge des größeren Vantnotenvorrathes der Verkehr auch an der Wiener Börse wieder normale Formen angenommen haben wird.

Wiener Börse vom 14. Mai.

Schlusskurse. Kreditaktien 292.—, Französisch 234.—, Anglo-Oesterreich 234.—, Galizier 218.—, Lombarden 185.—, Staatsbahn 221.—, Tramway 270.—, Rente 67.75, Kreditlose —, 1860er 95.—, Napoleond 897, 1864er —, Rindbütten 534.—, Silber 109.50, Frankfurt 93.50, London 111.75, Pariser Wechsel, Preussische Kassenanweisungen 167.50, Ungar. Lose —, Wechselbank —, Türkenlose 72.—, Neue Tramway —, Herr. Wälder —, Leopoldstädter —, Municipal —, Union-Bank —, Nachbörse: Wechselbank —, Ruhig.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Arabes.“ — „Ein frommer Bandit.“ — „Merlei.“

Eigentum der Pester Zeitungsgesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: I. Schindler.

Öffener Sprechsal.

Spielkarten

in großem Quantum vorräthig, sind billigst zu haben bei Josef Bahnmüller, Grabengasse 3.

P. T. Ofner Villen-Bewohnern

empfehl ich ihr gesundes trockenes Gebirgs-Brennholz Die erste Ofner Dampfholzhacke in k. ung. Kameral-Depot. Bestellungen in Pest bei Herrn Adolf Cielier, 2 Adlergasse Nr. 12.

Es wird Jedermann gewarnt

auf den Kredit-Ratenbrief Serie 1599 Nr 59 lauten d auf den Namen Alexander Siemefeld weder zu borgen noch denselben zu kaufen. A. K.

Die Pester Pfandleih-Anstalt

(obere Donauzeile, Ganz'sches Haus übernimmt Spareinlagen gegen 6 1/2% Verzinsung. 1122

Es ist der Mühe werth.

Familienverhältnisse hinderten mich mein zur Wiener-Weltausstellung verfertigtes Faß zu schicken, ich bin daher so frei es einem geehrtesten Publikum hier sehen zu lassen, dasselbe hat keinen Boden, keine Reife, ist nicht zusammengeleimt, und thutet sechs-erlei Getränke, Bahnhofrestauration Neupest alle Sonn- und Feiertage. Entree 20 kr.

Auch steht es den geehrten Besuchern frei von allen sechs-erlei Getränken einen Versuch zu machen.

Adolf Schindler.

Inserate.

ENGLISH HAIR

Ferdinand Politzer Landstrasse 48, Pest. Wiener Depot bei Herrn Infeld & Grestl Stadt, Bobkowitzplatz 3.

Zu vermieten.

Die über 4000 Quadratklaster enthaltenden Räumlichkeiten der früher bestandenen Zarzetzkyschen Zündwaren Fabrik (Waitznerstrasse) mit 15 verschiedenen Bauten versehen, zu grossen Stallungen. Zimmermannsplätzen, Bautischlereien, Holzdepots und Magazinen geeignet, werden ganz oder theilweise in Pacht gegeben.

Näheres bei der Pest-Ofner Handwerkerbank, Elisabethplatz Nr. 9. 1506

Ungar Promessen

Ziehung am 15. Mai. 1873 — Haupttreffer fl. 150.000 á fl. 2.30 sammt Stempel.

Pester Raten- u. Rentenbank-Commandite-Gesellschaft Nyitrai & Comp. Pest, Thonethof. 1401

Wilhelm Rajnai Waitznergasse 2.

empfehl ich für die Saison glatte und bedruckte Percails, Cretans, Appré, Taft, Batist, Jaquonas, Musseline Barege, Mozambique, Gazine, darunter alle Farben in Tupf, Beduinen, Umhängtücher, Langshawl, nebst seinem übrigen neu assortirtem Modewarenlager zu den billigsten Preisen. Muster werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt, oder per Post franco zugesendet.

Geheime Krankheiten und die Impotenz

(geschwächte Manneskraft)
sowie auch 1482

Stricturen
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter Garantie eines glän-
zenden und dauerhaften Erfolges

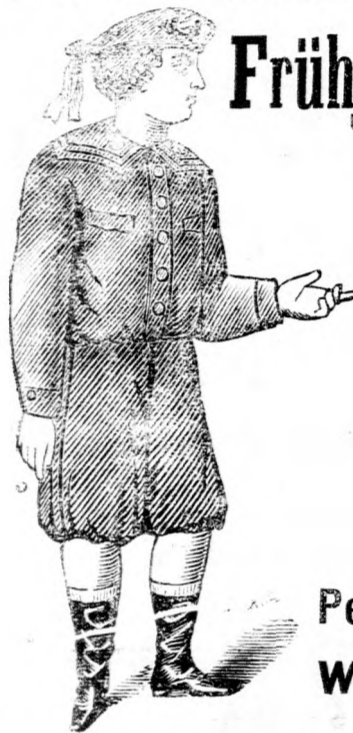
Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Ma-
gister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vormittags
und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Pala-
tingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.



Frühjahrs- u. Sommer- Anzüge

für Knaben von 2-15
Jahren bei

S. Löwy,

Pest, Waitznergasse 21 1. St.
Wien, Babenbergerstrasse 1.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphilladrid)

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für
geheime u. Hautkrankheiten
heilt neue Leiden binnen 48 Stunden,
ältere und hartnäckige entsprechend schnell und
radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse**
ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem
schmerzlosen Heilsysteme in seiner
ORDINATIONS-ANSTALT.
Königsplatz Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordinirt
von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird
entsprochen. Honorar mäßig. 1107

Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüte
die Folgeleiden.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ

(Mannesschwäche)

so auch **Pollutionen u. Hautausschläge**,
werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern
ganz und erprobten, einfachen Methode, ohne
Verunsicherung, unter Gewährleistung eines siche-
ren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und
gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stun-
den) von

J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abthei-
lungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier,
ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wis-
senschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, In-
haber der gold. Medaille mit der Krone versehen,
mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Land-
strasse, im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. von 1-4 Uhr Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten Brie-
fen wird schnellstens entsprochen und auf Verlan-
gen die Medikamente besorgt. 1483

Ein Fortschritt in der Spiritus-Industrie.
Die neue Erfindung macht bei der Spiritus-
Brennerei die Kühlschiffe entbehrlich durch den
k. k. patentirten

Vormaisch-Apparat

von
C. Mayer & J. Greiner.

Mit diesem, alle neuesten Erfindungen über-
flügelnden Apparate wird die Maische von Kuku-
ruz, Kartoffeln, Melasse, Getreide in jeder Jah-
reszeit binnen 3, längstens 3 1/2 Stunden eingemaischt
und abgekühlt.

Anfragen werden bereitwilligst von C. Mayer
u. J. Greiner, Hotel „Kaiser von Oesterreich“
in Prag, sofort beantwortet sowie Circulars und
Lithographien beigegeben. 1507

Schmerzlos ohne Einspritzung,
ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente,
ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt
nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten ganz
neuen Methode

Harnröhrenflüsse,
sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete
naturgemäss, gründlich und schnell

Dr. Hartmann,
Mitglied der medizinischen Fakultät,
Wien, Stadt, Habsburgergasse 3.

Auch Hautausschläge, Stricturen, Mannesschwäche,
Pollutionen, Fluß bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleich-
sucht werden ebenfalls radikal kurirt ebenso ohne zu
schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Nar-
ben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphillistische etc.
Strengste Diskretion wird gewährt. Briefliche Anfra-
gen können statt des Namens beliebig chiffirt sein
honorirte werden umgehend beantwortet 492
Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel
sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet.

Weg sind meine Sorgen
durch den nach den Sy-
mptomen des Profet-
sors der Mathematik
R. V. Orlicy
genannten Leno, def-
ten Ertrag mit alten
Witwe Ruhe für meine
letzte Lebensjahre richt-
Gott gebe ihm Gesund-
heit und langes Leben.
Eing. Anna Brotsch.
Anfragen betrefßs sei-
ner bewährten Spiel-
Instruktionen, bezie-
hentlich des Profetors R.
von Orlicy in Ver-
ein, Willkommfrage 5,
sogleich und gratis.

In allen Fällen
das allein
sichere
„Feytona.“
ange-
nehme Mit-
tel gegen
Zahnschmerz!

Bestes Mittel gegen
alles Ungeziefer
**Chies perliches
Insektenpulver**
allein echt zu haben
in Pest bei Josef v.
Török, Königsplatz 7.

So eben ist erschienen die
33. Aufl. des weltbekanntest
lehrreichen Buchs
Der persönliche Schutz
von Laurentius. In Umschlag
versiegelt.
Tausendfach bewährte
Hilfs- und Heilmittel (20-jäh-
rige Erfahrung!) von
Schwäche-
zuständen des männl. Ge-
schlechts, Nervenleiden
etc. den Folgen zerrütten-
der Onanie und geschlecht-
licher Excesse. — Durch jede
Buchhandlung, in Pest
von Hartleben & Comp. sowie
von dem Verfasser, Hobe-
strasse Leipzig, zu beziehen.
Preis 2 fl. 30 kr. mit Posten-
dung 2 fl. 70 kr.

Vor den Nachahmungen
und Auszügen dieses Buchs,
— kleinen Sudelschriften
die unter den Titeln Jugend-
freund, Selbsterhaltung und
Ähnlichen, in fast allen Zei-
tungen marktschreierisch aus-
gegeben werden —, wird wohl-
meinend gewarnt. Daher achte
man darauf, die echte Aus-
gabe, die
Original-Ausgabe von Lau-
rentius zu bekommen, welche
einen Octav-Band von 232 Sei-
ten mit 60 anatom. Ab-
bildungen in Stahlstich
bildet und mit dem Namen-
stempel des Verfassers ver-
siegelt ist.
Notabene. — Von meinem
Buche liegen bereits 4 Über-
setzungen in fremden Sprachen
vor (in der dänischen, schwed-
ischen, russischen und ita-
lienischen), welche gleich-
falls durch den Buchhandel
zu beziehen sind. L.

Schwarze u. farbige
Seiden-Stoffe
gebogener Qualität
besonders preiswürdig!
bei
Adolf Hamburger,
West, Herrngasse 1.
Muster gratis und franco.

Honorat
für gründliche und sichere
Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
IMPOTENZ
(Mannesschwäche)
Pollutionen, Verengung
der Harnröhre, Hautausschläge,
noch so chronisch, stau-
nend schnell ohne Folge-
leiden von
A. Besenbeck,
prakt. Arzt. Ordinirt von
9-4 Uhr. Separatstan-
den von 6-7 Uhr Abd.
für Frauenkrankheiten.
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest, im Hofe links.
Honorirten Briefen werden
sogleich beantwortet

Syphilis u. Impotenz, alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzie-
lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste
Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behan-
delt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang
von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen,
daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser
leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden
haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-
pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie
bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wir-
kung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht ge-
halten werden. 1486

Unter Garantie der Echtheit!

Von der königl. preuss. Medicinalbehörde geprüft
und empfohlen von den grössten ärztlichen Cele-
britäten Europas und Amerikas.

Tausende aus allen Weltgegenden eingehende
Dankbriefe, welche diskretionshalber nicht ver-
öffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit
und Beliebtheit der

LOHSE'S Toiletten-Heilmittel.

Keine Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe
Flecken, Blatternarben, Kupferrotthe, Falten, Fin-
nen, Runzeln, mehr! — Schönheit und Jugend
wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein
das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE, Schönheits-Lilienmilch.

Das einzig bewährte Schönheitsmittel und
Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft)
gegen Sonnenbrand und Sommersprossen, welches
die Haut sofort blendend weiss, weich, glatt, zart
und geschmeidig macht, derselben die jugendliche
Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunrein-
igkeiten sicher entfernt. — Preis einer ganzen (sehr
vortheilhaften) Flasche 5 fl.; 1/2 Flasche 2 fl. 50 kr.;
1/4 Flasche 1 fl. 30 kr.; für Emballage 20 bis 30 kr.
mehr.

Lohse's weltberühmtes Gesundheits- Schönheits-Lilienmilch-Seife.

Übertrifft alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die
einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine
Schärfe, macht die Haut weiss, weich und geschmei-
dig, entfernt alle Fehler und Mängel, reinigt,
stärkt und kräftigt die Muskeln, derselben,
Bade den ganzen Organismus und verleiht ihm
Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung
der Haut unumgänglich nöthig. — Preis per Stück
50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE'S Lilien-Creme,

besser und heilsamer als Gold Cream, zur Verfei-
nerung des Teints, gegen raue und aufgesprungene
Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Ge-
schmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu
entfernen. Die kühlenden, balsamischen Eigen-
schaften dieser Lilien-Creme sind in Wahrheit un-
vergleichlich und dient diese Creme im Verein mit
Lohse's Eau de Ninon de K'Enclos als das reellste
Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Ent-
fernung der Falten, als welches hauptsächlich
von Tausenden mit ausserordentlichem Erfolge
angewendet ist.

Generaldepot bei dem Hoflieferanten LOHSE,
Berlin 46, Jägerstrasse 46.

Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn
Apotheker Josef v. TÖRÖK, Pest, Königs-
gasse Nr. 7. 283 2-*

Ferner in Stuhlweissenburg: G. Diebala; in
Miskolc: Dr. Julius Szabo; in Keoskemét
Sigmund Katona; in Debreczin: Mihalovits; in
Klausenburg: Wolff und in allen grösseren Apo-
theken des Landes.

Erzsébetfalva.

Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres
Pest, Promenadegasse 6. 1472

Weltausstellung 1873.

Freitag am 16., 23., 30. Mai 10 Uhr 10
Minuten Abends lassen wir Extrazüge nach Wien
abgehen Tour- und Retour-Karten 2. Klasse 12 fl.
10 kr. 3. Klasse 8 fl. 10 kr. — Wohnungen á 1 bis
10 fl. per Tag. Couponbücher auf 4 Tage und
freien Eintritt zur Weltausstellung billigt.

Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise u. Wohnung.
1525 General-Agentur Pest, Landstrasse 10.

J. Kattausch,

Budapest, Sebastianigasse Nr. 4
empfiehlt sein wohlfortirtes Waaren-Lager von Dresd-
ler- und Spielwaaren, großer Vorrath von Sa-
lon und Landfeuerwerke, zu den billigsten Preisen
1-*

DR. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN - PHOSPHAT)

Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.

Das Eisen bildet einen integralen Bestandteil des Blutes. Verschwund et es tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewendeten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauf löslichem Zustande enthalten und so gleich einem tranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das Phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außerdem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Venie ist; es ist von großer Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüßen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch ihre natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor Allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: S. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Jos. E. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Breßburg bei Fischer.



Original-Singer-Nähmaschinen,

unstreitig die einfachsten und besten, einzig und allein echt zu beziehen

Hauptdepot **The Singer Manufacturing Co.**

bei **Karl Brenner,**
Pest, Wienergasse.

Nur mit Certificat versehene Maschinen sind als echt zu betrachten. 32

Wer billig bauen will,

der komme in die Demolirungs-Kanzlei der Radialstrasse
2-Mohrengasse 48,

woselbst Thüren, Fenster, Dachstühle, Doppelböden, Mauer- u. Dachziegel Mauersteine, Fussbretter,

überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel von 32 zu demolirenden Häusern zu den billigsten Preisen zu verkaufen sind. Näheres auch bei

Sigmund Löwinger,

Tabakgasse Nr. 52,

woselbst altes Eisen zu den besten Preisen gekauft und verkauft wird. 1423

Einladung

zu der am 17. Mai 1873, Abends 5 Uhr, im neuem Lloydsaale abzuhaltenden

IX. ordentlichen General-Versammlung

der

Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Gegenstände der Berathung:

1. Bericht des Ausschusses und des Revisions-Komités.
2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern.
4. Wahl der Revisoren für das nächste Betriebsjahr.
5. Bevollmächtigung des Ausschusses zum Verkauf des überflüssigen Grundes.

6. Auslösung von 125 Stück Prioritäts-Aktien.
7. Statutenänderung.

Die P. L. Aktionäre die ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten längstens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühgebäude) zu deponiren.

Der Rechnungsabschluss ist im Bureau der Gesellschaft vom 10. Mai angefangen einzusehen.

§ 73. Stimmfähig ist jedoch nur der anwesende Aktionär, welcher über sein Vermögen frei zu verfügen berechtigt ist und einen Interimschein oder seine Aktien wenigstens 8 Tage vor Beginn der Versammlung an die Gesellschaftskasse gegen Revers abgegeben hat und in derselben während der Generalversammlung deponirt beläßt.

Nüchternlich der bei den Generalversammlungen den Aktionären zustehenden Stimm- und sonstigen Rechten besitzen je fünf Prioritäts-Aktien mit je einer Original-Aktie gleiche Rechte, und werden demnach fünf Prioritäts-Aktien als eine Original-Aktie gezählt. Solche Aktionäre sind berechtigt für jeden einzelnen ihnen angehörigen und Obigem gemäß deponirten Interimschein oder Aktie eine Stimme abzugeben, es darf jedoch kein Aktionär mehr als 10 Stimmen in sich vereinigen.

§ 74. Das Stimmrecht für Pflegebefohlene kann durch ihren gesetzlichen Vertreter und im Allgemeinen durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden; der Bevollmächtigte selbst muß jedoch Aktionär der Gesellschaft sein und darf ebenfalls nicht mehr als höchstens zehn Stimmen in sich vereinigen; auch muß er seine gesetzliche, höchstens vor einem Jahre ausgefertigte Vollmacht, bevor er an der Berathung und Abstimmung Theil nimmt, zum Behufe der Hinterlegung derselben im Gesellschaftsarchive einem hiezu von der Generalversammlung zu bestellenden Komitè behändigen.

Der Ausschuss der Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Seiden- und Kleiderstoffe

in reicher Auswahl sind billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der

Freund & Freud, Pest, Wienergasse 2.

Dasselbst sind auch Teppiche in grosser Auswahl wegen vorgerückter Saison zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen zu haben.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Ratenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. otmomanisches Prämiën-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und theilt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6.450.000 in Gold, Thaler 600.000 in Silber, Gulden 2.540.000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde. 1337

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 112.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag den 15. Mai 1873.

Nemzeti színház. A bolygó hollandi.

Regényes opera 3 felv.
Kezdeté fél 8 órákor.

Miklósy színház.

A trapezunti hercegnő,

vagy: egy comédiáscsalád élettörténete.
Vig operetta 3 felv.
Kezdeté fél 8 órákor.

Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullat.

Der Goldbauer.

Original Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Personen:

Billibald, Baron von Helfton,	Fr. Komal
Sandrichter	Fr. Köhle
Wolfgang Kirchheimer, Salinen-In-	Fr. Alsdorf
spektor zu Hallein	Fr. Franken
Ruppel, genannt der Goldbauer	Fr. Engel
Broni (Veronica) seine Tochter	Fr. Mestel
Madaei (Marie Anne) Sinderin Wit-	Fr. Berger
we, seine Schwester	Fr. Diez
Mra Genthalerin sein Schwesterkind	Fr. Jary
eine Witwe	Fr. Hanno
Walt, Wirthschafterin im Goldhof	Fr. Reitmann
Marcus, Knecht	Fr. Eichheim
Racharias, der Haden-Bräu	
Kaver, der Hofschmied	
Cajetan aus der	
Bakian's Hamsau	
Anton Kalmater g. d. Falj Berch-	
ten-Toni	
Rilian Brauner ein Bauer	

gadner Fr. 3 cher
Anfang halb 8 Uhr.

Jürl's Theater.

Samstag den 17. Mai.

Sum. Besten der Witwen und Waisen der beim
Eisenbahnunfälle am 6. Mai Verunglückten.

Unter Mitwirkung der Damen:

Czobor, Duschak, Grosz, Rusz,
der Herren:

Kalvo, Rechnitzer, Buchbinder, Samuel
Rotter und Mor. Rotter.

Zum 1. Male:

BRIDIDI

Schwank in 1 Akt von Henri Rochefort.

Der Strife der Schmiede.

Zum 1. Male:

Im Expeditionsbureau des

„Neues Pester Journal.“

Schwank in 1 Akt von Ludwig Bernhard Buchbinder.

Ein Zimmer mit zwei Betten.

Pöffe in 1 Akt von Drost.

Anfang halb 8 Uhr.

Karten sind zu haben in der Tabaktrafik der Frau
Emma Deutsch Badgasse und des Herrn Kertész Ser-
itenplatz.

Ueberechnungen werden besonders quittirt und die
Namen der edlen Spender in den Journalen veröffentlicht.

HIPPODROM

im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden
folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U.
Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, ein-
gerichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden
für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung
einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim
Secretair Herrn Ign. Blasco daselbst.

1461

Eduard Reichmann, Direktor.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag 1287

Gesang-Soiree u. Concert.

Schildorfer's

NEUE WELT.

Zum 9. Male:

Die großartigste, hier noch nie gesehene Produktion
„Traum der Sphide“ ausgeführt von Miss
Florence Raynor.

Erstes Auftreten des weltberühmten Spiralkönigs

Mr. Ethardo

in seinen unübertrefflichen Leistungen.

10. Auftreten der weltberühmten englischen

Minstrells Raynor und R. Deller

vom Krystall-Palast in London.

Auftreten der ersten Charaktertänzerin

Miss Ester Austin

aus England mit ihrer Ballet- und Pantomimen-
Gesellschaft, bestehend aus 8 Damen.

Auftreten des französischen Komikers

Berleur sammt Frau.

Auftreten der beiden Wunderkinder

Willi und Ernst The Liliputan Brices.

Concert-Musik durch die Kapelle des 53. Lin.-Inf.-
Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Wilhelm Asbóth.

Anfang an Sonn- und Feiertagen 5 Uhr, an Wo-
chentagen 7 Uhr. 1487

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. T.
Publikums, verkehrt die Pferdebahn bis 11 Uhr vom
Stabliment.

Fremdenliste.

Hotel Palatin. Baron St. Remény, Ablegat von
K. Ungarn. — Fr. Wächter, Ablegat von Kronstadt. —
E. Krsniak, Ablegat von Ugram. — St. Nagótyi,
Ablegat von Miskolc. — J. Rudnay, Ablegat von
Banjarcs. — J. Gótszonyi, Ablegat von Neograd.
— P. Szathmari, Ablegat von Miskolc. — L. Talyi,
Ablegat von Monor.

Hotel weißen Schwan. St. Lauerán, Privatier
von Bekprim. — H. Ferdinand, Privatier von Galaci.
— J. Jürl, Kaufmann von Preßburg. — J. Singer,
Kaufmann von Schleien. — J. Verner, Kaufmann von
Zahbereny. — E. Livy, Privatier von Waizen.

Hotel zwei Löwen. J. Kub, Gutsbesitzer von
Doboz. — E. Zuhá, Gutsbesitzer von Balvot. — Kon-
nel, Gutsbesitzer von Ungarn. — A. v. Löröf, Guts-
besitzer von Nógrád. — J. Benfhan, Drenieur von Engl. nd.
— J. Cherringthor, Drenieur von Engl. nd. — J. Mangh,
Drenieur von England. — A. Adem's,
Drenieur von England. — A. Goldner, Viehhändler
von D. Peutele. — E. Drjo, ref. Geistlicher von No-
nofor. — J. Schöfer, Uhrmacher von K. Gnyd.

Hotel Königin Elisabeth. R. Nagy, Gutsbesitzer
von Nagy-Ród. — J. Erdoly, Gutsbesitzer von Jorr.
— A. Hojak, Gutsbesitzer von Kórd. — G. Korcuth,
Gutsbesitzer von Czegled. — J. Cayub, Gutsbesitzer
von Waizen. — S. Wasj, Gutsbesitzer von Waizen.
— G. Fotor, Privatier von Larian. — L. Weinhard,
Privatier von Schennik. — R. Loufo, Geistlicher von
Kestemet. — J. Riek, Privatier von Lotaj. — B.
Szilaggi, Geistlicher von Gyömr. — J. Szanta, Geis-
licher von Kof. — J. Cayub, Geistl. von Waizen. —
J. Erdely, Geistl. von Fejervernet.

Hotel goldenen Adler. L. Barady, Gutsbesitzer v.
K. Uj-Szallás. — L. Sebestény, Gutsbesitzer von Hajdu-
Kerület. — R. Kalos, Doktor von K. Uj-Szallás. —
F. Ferencz Farkas, Advokat von Ungvár. — R. Csáke,
Kaufmann von Ungvár. — R. Altosjer, Direktor von
Dedenburg.

Hotel Frohner. G. Deutsch, Gutsbesitzer von R.-
Szombath. — J. Gergelyi, Gutsbesitzer von Hunyad.
— J. v. Lipcsey, Gutsbesitzer von Banat. — P. Ge-
meter, Gutsbesitzer von Banat. — J. Klein, Gutsbesitzerin
von Wien. — G. Enal, Privatier von Wien. — M.
Bratter, Privatier von Wien. — A. Nebauer, Pri-
vatier von Wien. — E. Neuers, Privatier von Jnn-
brud. — C. Müller, Privatier von Temesvár. — C.
Mickey, Advokat von Wien. — J. Votizky von Lo-
sonc. — J. Schwab, Unternehmer von Wien. — J.
Rib, Ingenieur von Kaffau. — C. Siebenheim, In-
genieur von Wien. — E. Lotz, Ingenieur von Lotaj.
— E. Singer, Kaufm. von Barubiz. — B. Straber
Kaufmann von Wien. — J. Hausz, Kaufmann von
Wien. — G. Gruber, Kaufmann von Wien. — G.
Schmarle, Kaufmann von Wien. — J. Wolt, Kauf-
mann von Wien. — J. Kirchbäcker, Kaufmann von
Oran. — L. Schulz, Kaufmann von Oran. — J. Pol-
lák, Kaufmann von Komorn. — S. Sterke, Kauf-
mann von Lotaj. — A. Kohn, Kaufmann von Neusohl.
Hotel Erzherzog Stephan. J. v. König, Guts-
besitzer von Karloviz. — G. Granichbäcker, Ingenieur
von Ungarn. — G. Horvath, Deonom von Bihar. —
W. Mandl, Holzhändler von Abony.

Hotel Königin von England. Graf P. Ehter-
házy, Gutsbesitzer von Preßburg. — Baron R. Ambrosy,
Gutsbesitzer von Kaffau. — J. Haas, Gutsbesitzer von
Ugram. — J. Branciard, Privatier von Lyon. — J.
Branciard, Privatier von Lyon. — W. Braignemont,
Privatier von Paris. — J. Göde, Privatier von Jiume.
— Fr. Magin, Privatier von Wien. — J. Szabo,
Magistratsrath von Szegedin. — L. Janovicz, Ober-
gespan von Somogy. — Sw. Kufevick, Obergespan von
Bulovar. — W. Jozanovits, Obergespan von Bulovar.
— G. Pontren, Ingenieur von Wien. — J. Lessay, De-
putirter von Siebenbürgen. — D. Payerhuber, Ver-
waltungsrath von Wien. — J. Ullmann, Verwaltungsrath
von Graz. — J. Werba, Kaufmann von Wien.

Hotel König von Ungarn. St. Hiden, Gutsbe-
sitzer von Babolna. — J. Binet, Kaufmann von Urad.
W. Epkein, Kaufmann von Ugram. — M. Krauth,
Kaufmann von Szigervar. — J. Friebl, Kaufmann von
Szentes. — J. Kramer, Kaufmann von Bolány. —
J. Kufchner, Kaufmann von Or. Kanizsa. — A. Blis,
Kaufmann von Preßburg. — D. Tuzr, Kaufmann von
Widdin. — K. Gabriel, Kaufmann von Bretten i. B.
— M. Pollat, Kaufmann von Wien. — L. Schönfeld,
Kaufmann von Neutra. — A. Guth, Kaufmann von
Neutra. — J. Holzhauser, Kaufmann von Moor. — J.
Tehel, Kaufmann von Alba. — L. Rosenber, Kaufmann
von Haab.

Hotel Hungaria. Graf A. Rodolich, k. k. Obrist
von Wien. — Lord W. H. Trafford, Rentier von Eng-
land. — Lord J. W. Deane, Rentier von England. —
Lord M. Welford, Rentier von England. — F. Czay,
Rentier von Wien. — Lord M. Seefeld, i. Oberst von
England. — Lord J. M. Molyneux, Kapitän von
England. — Ritter M. Thom, k. k. J. M. von Wien.
— P. Lipthay, Gutsbesitzer von Miskolc. — R. Kezen,
Gutsbesitzer von Kaffau. — L. Pustay, Gutsbesitzer
von Debrecin. — L. Martor, Gutsbesitzer von Debrecin.
— J. Appel, Kaufmann von Wien. — A. Kohn,
Kaufmann von Wien. — M. Horvath, Deputirter von
Slavonien. — J. Stari, Lehrer von Grokwardein. —
Ritter G. Jalb, k. k. Sectionsrath von Wien. — G.
Reich, G. Sekretär von Wien.

Hotel National. Graf G. Waldegg, Gutsbesitzer
von L. Koff. — J. Kanassy, Gutsbesitzer von Turkev.
— G. Moczy, Gutsbesitzer von K. Kórd. — Ritter v.
Freuenhort, Gutsbesitzer von Graz. — L. Horvath,
Gutsbesitzer von K. Baja. — G. Kubinyi, Gutsbesitzer
von L. Sz. Miklos. — E. v. Galaky, Gutsbesitzer von
Csuj. — L. Szrány, Ablegat von Szobráncz. — A.
Kubinyi, Ablegat von A. Rubin. — L. Bodzony, De-
onom von Pungy. — M. Höninger, Kaufmann von Ra-
tibor. — J. Balancetu, Kaufmann von Crajova. — A.
Feiten, Privatier von Wien. — J. Stadler, Restaurat-
eur von Hatvan. — J. Wimmer, Bau-Unternehmer
von Wien. — J. Peder, Ingenieur von Debrecin.

Hotel Europa. Graf A. Balade, Rentier von Ol-
denburg. — A. Ruffel, Rentier von England. — J.
Löwenthal, Rentier von Wien. — Lord W. Dudley J.
Gatin, Gesandter von London. — W. Javrittner, Pri-
vatier von London. — H. Desguitas, Privatier von
Rouen. — G. Kufchniar, Curier von London. — J.
Fuchs, Kaufmann von Bekprim.

Hotel Garni. G. Mufkor, Gutsbesitzer von Erlau.
— G. Meggessy, Zimmerm. von Baji. — C. Rechner,
Kaufmann von Wien. — J. Fekete, Industrieller von
Kanizsa. — A. Kovacs, Lehrer von Mohács.

Hotel Pannonia. J. Schlichter, Gutsbesitzer von
Mhod. — J. Estreicher, Gutsbesitzer von Hort. — J.
Bado, Gutsbesitzerin von Borsob. — A. Papp, Guts-
besitzer von Karczag. — G. Plathy, Gutsbesitzer von R.
Szalonta. — G. Rebecky, Gutsbesitzer von Csecke. —
J. Helezny, Gutsbesitzer von Zahbereny. — L. Jony,
Kapellmeister von B. Banya. — J. Schwab, Priv. von
Kaposvar. — G. Leptay, Direktor von Debrecin. — L.
Defary, Kaufmann von Szegedin. — A. Remény, De-
putirter von B. Csaba. — L. Magay, Advokat von
Lotis.

Hotel Paris. D. Löwenbach, Kaufmann von
Mocca. — M. Jilcz, Kaufmann von Wien. — M.
Kuppis, Kaufmann von Wien. — J. Pollat, Kaufmann
von M. Feluet. — M. Karolffy, Deputirter von B.
Csaba. — B. Wagner, Deonom von Schitt. — A.
Werner, Deonom von Gnyd. — M. Gindel, Pferde-
händler von Wien. — J. Schwan, Maschinist von
Wien.

Hotel Pannonia R. Kovacs, Gutsbesitzer von
S. Larian. — A. Bettán, Gutsbesitzer von Batonya.
— L. M. Desjky, Gutsbesitzer von Lisabot. — A. Abel-
stein, Gutsbesitzerin von Bada. — L. Blau, Kaufmann
von Tapiofak. — S. Lang, Kaufmann von Miskolc.
— J. Horvath, Ingenieur von Kesen. — B. Horvay,
Ober-Ingenieur von Zahbereny. — S. Kovacs, Advokat
K. Sz. Miklos. — J. Bato, Advokat von Szolyszaj. —
Baronin J. Lbbe, Majorsgattin von Wien.

Ein intelligenter gebildeter junger Mann,

der in allen Gymnasialgegenständen hauptsächlich im
Hebräischen, gründlichen Unterricht ertheilen kann,
wünscht eine Erziehungsstelle in einem religiösen Hause.
eventuell gibt er auch Stunden außer dem Hause

Näheres bei Dr. Pollat, Oberrabbiner der isr.
Orthodorenem. Rombachgasse. 1501

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Neuntes Kapitel.

(Fortsetzung.)
— Und . . . Du hast Dich von . . . Niemanden beeinflussen, bestimmen lassen?

— Von Niemanden.

— Weber durch Deine Mutter, noch durch Lufignan?

— Durch keines von Beiden.

— Nun denn, schloß der General, so hat das Sprichwort recht: „Die Abwesenden sind im Unrecht.“ Geh, mein Kind, ich habe jetzt zu thun, Rechnungen zu ordnen . . . Du hast wohl daran gethan, mir Dein Herz zu öffnen, es wird sich, hoffen wir, Alles zum Guten wenden lassen.

— Wie gut Sie sind, murmelte Marie, und wie glücklich Sie mich machen!

Glücklich! ja so glücklich, daß sich kaum die Thüre hinter der Unglücklichen geschlossen hatte, als sie in ein krampfhaftes Schluchzen verfiel . . .

Das Opfer war vollbracht! Als Frau v. Champignelles diese Sinnesänderung ihrer Tochter erfuhr, wagte sie es nicht, insoweit der Marquis dabei im Spiele war, irgend eine Befriedigung darüber auszusprechen, so laut rief eine geheime Stimme in ihrem Innern: „Marie opfert sich für Euch alle.“

Lufignan glaubte zu träumen . . . seine kühnsten Wünsche erfüllten sich und die lockende Perspektive eines durch die Millionen des Marquis verbrachten Lebens that sich vor seinem Geiste auf. Anstatt übrigens instinktmäßig zu schweigen, beging er die Taktlosigkeit, der Schwester seinen Glückwunsch darbringen zu wollen.

Als er jedoch mit offenen Armen auf sie trat, sprach sie zurückweichend, in eiskaltem Tone:

— Rühren Sie mich nicht an! Ich verbiete es Ihnen!

Und das Mädchen zermalmte den Glenden mit einem vernichtenden Blick der Verachtung, daß er unwillkürlich die Stirne senkte . . . Dieser Blick war furchtbar beredt, und Lufignan sollte ihn seiner Schwester nie verzeihen.

Zehntes Kapitel.

Der junge Champignelles hatte ein saures Stück Arbeit vor sich. Da ihm aber die Vollbringung schließlich eine relative Sicherheit und eine gut gefüllte Kasse, beziehungsweise einen reichen Schwager einbringen sollte, so ging er denn unverzüglich an's Werk.

Er machte sich auf nach Chazelet, vor Herrn von Douhault sich selbst anzuklagen und zu erniedrigen. Letzterer war, wie wir bereits erwähnt, die Schwäche selbst; er vermochte es wohl, aus der Ferne einen strengen Brief zu schreiben, aber angeht des Schulbigen war er selbst verlegener, als dieser.

Lufignan nahm übrigens seinem Freunde gegenüber die ganze Sache von der leichteren Seite; er hatte eben gespielt, verloren und wollte nicht, daß ein englischer Lord einen französischen Edelmann beschuldigen könnte, seine Spielschuld nicht innerhalb 48 Stunden gezahlt zu haben; es handelte sich hier fast um die Nationallehre . . . Daß er nicht sogleich zu der Kasse des Marquis seine Zuflucht genommen, war einfach deshalb, weil sie damals völlig leer gewesen . . .

— Ich that in Deinem Namen, sagte er, was Du gewiß nicht einen Augenblick geögert haben würdest, für mich zu thun, hätte ich es von Dir verlangt. Du warst leidend, würdest mir des Langen und Breiten vorgepredigt, mir um so nutzlosere Vorstellungen gemacht haben, als es sich um einen bereits erlittenen Verlust handelte . . . Ich wollte Dir diesen Zuwachs von Widerwärtigkeiten ersparen, hätte ich Dir vielleicht Alles das schon früher eingesehen sollen, allein ich wollte es erst im Augenblick der Wiederbegleichung thun. Unter Anderem, Du weißt, wenn Du etwa zufällig diese Summe benötigst, so ganz auf dem Trocknen bin ich noch nicht, und wenn ich Alles ausbieten würde . . .

Der schlaue Lufignan kannte seinen Marquis durch und durch. Ihn einer Verlegenheit wegen fünfzigtausend Francs nur in Verdacht zu haben,

war schon eine schwere Verletzung seines Millionärstolzes. Der Unwille des Herrn von Douhault schwand denn auch nach und nach in dem Maße, als der Chevalier seine schlechten Beweisgründe vorbrachte. Dann blieb doch Lufignan immerhin ein lustiger Gefährte, vertraut mit den Gewohnheiten und Schwächen des Marquis, besaß das Geheimniß seines Leidens und war überhaupt ein Freund bei der Hand . . . Der Marquis hätte sich einen anderen suchen müssen, das wäre unbequem gewesen und zuletzt kam noch Mariens Bild dem Bruder zu Hilfe . . .

— Ah, was! sagte er zu Lufignan, ihm die Hand darreichend, sprechen wir nicht mehr davon. Uebrigens habe ich Deine Ankunft nicht erst abgewartet, um diese leidige Geschichte abzuhun; gerade gestern habe ich ein Nachtwort gesprochen. Lacote und ich, wir haben den Wechsel zerrissen.

Freilich wußte der Marquis nicht, daß Lacote geschickterweise an die Stelle des echten Wechsels einen nachgemachten untergeschoben hatte, um nöthigenfalls eine geheime Waffe oder einen Schlüssel zu Lufignan's Kasse in der Hand zu haben. Dieser letztere athmete endlich auf.

— Ich bin eigentlich gekommen, sprach er lächelnd, Dich nach Champignelles abzuholen . . . Bist Du in der gehörigen Verfassung, mich zu begleiten?

Man konsultirte Bergnon, welcher seinen Herrn für einige Wochen aufstehen zu können glaubte.

Die Herren reisten ab.

Wir gehen über den Aufenthalt des Marquis auf dem Schlosse in Kürze hinweg. Bei der Wendung, welche die Dinge genommen hatten, konnte er nicht verfehlen, gut aufgenommen zu werden. Man nahm dem Marquis zu Liebe auch Lufignan mit in Kauf, welchem man füglich in einem solchen Moment nicht die Thüre weisen konnte. Herr von Douhault that sein Möglichstes, um alle Herzen auf Champignelles zu erobern, was ihm auch in Kurzem bei Allen, außer Marien, gelang. Diese letztere ergab sich indeß ohne jede Klage in ihr Schicksal; als Opfer für die Familie, als Vernunftheirat, mußte sie sich gestehen, daß der Marquis noch die beste Partie war, die sie hoffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein frommer Bandit.

Von Sacher Masoch.

Der Held unserer Geschichte, welche jetzt, wo das Papstthum neuerdings seiner weltlichen Macht, und hoffentlich für immer, entkleidet ist, ein erhöhtes Interesse erregen dürfte, wurde im Jahre 1775 im Kirchenstaate zu Grosinone geboren. Stephan Spatolino zeigte schon als Knabe alle die bekannten Eigenschaften des Ritters, insbesondere Stolz, Klugheit, und Nachsicht in weit größerem Maße, als alle seine Spielgenossen. Seine Eltern waren arme Pächter, welche von dem herzlosen Eigenthümer ihres Grundes viel zu leiden hatten. Als eines Tages Gerichtspersonen in die kleine Hütte drangen, um den Pachtzins einzutreiben, und die Eltern Spatolino's übel behandelten, zog dieser sein Messer, verwundete den Sohn des Nobils und tödtete zwei seiner Begleiter. Man nahm den jähornigen Jüngling gefangen, verurtheilte ihn jedoch — da er erst fünfzehn Jahre zählte — nicht zum Tode, sondern zur Galeere.

In Civitavecchia, wo er seine Strafe abbüßen sollte, von einem seiner Unglücksgefährten beleidigt, schlug er denselben zu Boden und wurde zur Verschärfung seines Loses auf die Schiffswerfte von Porto d'Anzio transportirt. Hier verstand er es so sehr, sich bei seinen Genossen und Vorgesetzten Achtung zu verschaffen, daß er, der jüngste, bald zum Aufseher, Barberetto, ernannt wurde.

In Porto d'Anzio machte Spatolino die Bekanntschaft eines jungen Weibes, das ein Matrose, der mit Napoleon in Egypten gewesen, entführt, entehrt und dann in Civitavecchia schmählich verlassen hatte. Der Gouverneur hatte sich ihrer angenommen und sie taufen lassen. Gianettina — so hieß die Egyptierin jetzt — zog hierauf nach Porto d'Anzio und lockte dort für die Galeerensklaven, woburch sie ihr Leben nothdürftig fristete. Spatolino aß bei ihr und sie gewann ihn so lieb, daß sie kein Geld von ihm annahm und ihm, der ihr Vertrauter in jeder

Beziehung wurde, sogar ihre unglückliche Geschichte erzählte.

Als ihr der schöne, kühne, von Allen gefürchtete Mann seine Hand bot, nahm sie dieselbe ohne Zögern an und sie feierten mit Bewilligung des Kommandanten ihre Hochzeit. Im Jahre 1810 war Spatolino's Strafzeit zu Ende. Es war zur selben Zeit, wo der Papst auf Befehl Napoleon's aus Rom fortgeführt werden sollte.

An dem Tage, wo er mit seinem Weibe Porto d'Anzio verließ, fand er auf seinem Wege aller Orten die Exkommunikationsbulle des Papstes Pius VII. gegen den Kaiser Napoleon und seine Anhänger angeschlagen. Sofort stieg in ihm der Gedanke auf, den Papst als Oberhirt seiner Kirche und Regenten seines Vaterlandes an den Franzosen zu rächen. Dieser Gedanke wurde zum unbeugsamen Entschlusse, als Spatolino in Rom Zeuge der gewaltthätigen Wegführung des Papstes am 6. Juli 1810 wurde. Während das römische Volk sich damit begnügte, die Feinde desselben zu verwünschen, traf Spatolino noch an demselben Tage alle Anstalten zum Rachekriege gegen die Franzosen. Mehrerer seiner Verwandten und Freunde schlossen sich ihm an, bewaffneten sich in aller Stille gleich ihm, und zogen, von Spatolino geführt, nach den Hügeln von Albano, während einer seiner Vettera in Rom als ihr Spion zurückblieb.

An dem Tage, wo Spatolino sein Rachewerk begann, beichtete er in Sonino und erhielt von dem dortigen Priester für eine Uhr Absolution und zwar sogleich für alle künftigen Verbrechen. Dann verschwand er für einige Tage. Bei seiner Rückkunft legte er ein kleines Päckchen vor sein Weib, in welchem Gianettina entsetzt zwei blutige Ohren und eine Nase fand. Er hatte sie ihrem Verführer, dem Matrosen in Civita Vecchia, nachdem er ihr erstickt hatte, abgeschnitten. Dann begab er sich mit seiner Bande nach Portata, wo er die Straße von Rom nach Neapel beherrschte. Hier fand der erste Kampf statt. Ein französischer Oberst, der mit mehreren Wagen, von 7 Soldaten zu Fuß und 7 zu Pferde begleitet, daherkam, wurde überfallen und sammt seiner Eskorte nach kurzem Gefechte getödtet. Die reiche Beute wurde getheilt, Pferde und Wagen benützte Spatolino, um seine Genossen besser auszurüsten. Spatolino schickte das Geld, das ihm zugefallen war, seinen Eltern.

Der erste glückliche Erfolg spornte zu weiteren, kein Tag verging, wo Spatolino nicht mehrere Franzosen tödtete und beraubte und sich ebenso geschickt darin zeigte, kleinere Abtheilungen zu überraschen, wie größeren Detachements, die gegen ihn abgesendet waren, auszuweichen.

Ein panischer Schrecken ergriff bald die ganze französische Kolonie in Rom. Niemand wagte es mehr allein zu reisen. Sogar Militärs warteten, bis eine größere Anzahl von Wagen beisammen war, aber Spatolino verschaffte sich sofort die nöthige Verstärkung, indem er mehrere Freunde, welche im Neapolitanischen an der Spitze von Räuberbanden standen, an sich zog, und war so bald in der Lage, auch die größten Karawanen zu überfallen. Mit ungläublicher Kühnheit stürzte er sich zuerst auf einen Wagenzug, welcher mehrere französische Offiziere unter Bedeckung von Infanterie und sechsundzwanzig Chasseurs zu Pferde nach Mailand bringen sollte. Die Meisten wurden im Kampfe getödtet, die Gefangenen ermordet und nicht einmal die Frauen geschont, die ansehnliche Beute theilten die Banditen unter sich.

General Miollis, der französische Kommandant von Rom, war nicht im Stande, Spatolino und seiner kleinen Schaar das Handwerk zu legen, da die ganze Bevölkerung für den kühnen Bandenfürher Partei nahm und ihn in jeder Weise unterstützte. Ein Regiment, das gegen ihn abgeschickt wurde und in einzelnen Abtheilungen das römische Gebirge durchstreifte, erlitt eine Reihe von Schlappen und mußte zuletzt unrichteter Sache in die heilige Stadt zurückkehren. Immer kühner wurden die Räuber. Sie begnügten sich nicht damit, ihre Feinde zu tödten, sondern verstümmelten sie häufig, ehe sie ihnen den Gnadenstoß gaben, auf das furchtbarste.

So lockte ein Verwaudter Spatolino's, Panza-Neza, einen Franzosen in eine abgelegene Oesterie,

wo er ihn betrunken machte und dann auf ein Pferd gebunden in den Schlupfwinkel der Räuber schleppete, dort wartete er, bis sein Opfer nüchtern wurde, hieb ihm Hände und Füße ab und verbrannte ihn gleich ebenbü.

General Miollis setzte einen bedeutenden Preis auf Spatolino's Kopf aus und entsendete einen Offizier des gefürchteten Banditen gefangen zu nehmen und nach Rom zu bringen. Spatolino wurde jedoch durch seinen Spion in Rom rechtzeitig von dieser Expedition unterrichtet. Er eilte nach Frosinone und brachte seine Eltern sowie ihr Eigenthum in Sicherheit, in dem verlassenen Hause streute er Ochsen- und Ziegenhörner auf den Boden, um auf diese Weise die Raublust der Franzosen zu verspotten. Diese drangen nun wirklich in das Haus und wurden, als sie es leer fanden, von dem zahlreich versammelten Volke verhöhnt. Auf dem Rückwege wurde das aus vierundzwanzig Mann zu Fuß und zwanzig Reitern bestehende Detachement von Spatolino und seinen Leuten in einer Schlucht, welche es passieren mußte, angegriffen und nach blutigem Kampfe überwältigt.

Während von den Banditen nur dreißig theils getödtet, theils verwundet wurden, bedeckten drein- vierzig Franzosen todt das Schlachtfeld. Zwei Verwundete fielen lebendig in die Hände der Räuber. Sie erwarteten, gleich ihren Kameraden von denselben niedergemetzelt zu werden, aber Spatolino schenkte ihnen nicht nur das Leben, sondern verband sogar selbst ihre Wunden. Dann hielt er, gleich einem siegreichen Felsherrn des alten Rom, in Frosinone eine Art Triumphzug. Voran trug sein Vater den Kopf und Helm des gefallenen französischen Offiziers auf einer Stange, ihm folgte Spatolino auf reichgeschirrtem Rosse, dann folgten in langem Zuge seine Leute alle zu Pferde und mit Lorbeer geschmückt. In der Mitte schritten die beiden gefangenen Soldaten in Ketten. Das Volk jubelte: „Eviva Spatolino! Tod den Tyrannen!“

Spatolino lehrte hierauf wieder in seinen Schlupfwinkel zurück, die beiden gefangenen Soldaten sendete er aber nach Rom zu dem General Miollis. Er ließ demselben durch sie sagen, daß er einen Rache- krieg gegen alle Jene führe und weiter führen werde, welche sich die Rechte des Papstes anmaßen und sein Vaterland bedrücken, doch wolle er drei Monate lang Waffenruhe eintreten lassen, sobald der französische Oberkommandant binnen acht Tagen bei dem Geistlichen in Frosinone zehntausend Scudi für ihn hinterlege.

General Miollis sendete das Geld wirklich, verlangte aber dagegen von Spatolino ein schriftliches Versprechen des Waffenstillstandes. Dies beleidigte den Stolz des Räubers. „Ich bin nur ein Bandit“, ließ er dem General sagen, „aber wenn ich mein Ehrenwort gebe, ist dasselbe mehr werth als jenes des Kaisers Napoleon.“

Wirklich hielt er sein Versprechen, als aber die drei Monate vorüber waren, begann er von Neuem und noch in größerem Maßstabe die Franzosen zu heun- ruhigen, zu berauben und zu morden; denn es ge- nügte in seinen Augen, dem verhassten Volke anzuge- hören, um ihn alle Menschlichkeit vergessen zu machen. General Miollis sah sich diesem kühnen Menschen und seiner Bande gegenüber so gut wie ohnmächtig und beschloß, nachdem jedes der ausgesendeten Detache- ments mit blutigen Köpfen heimgekehrt war, zur List seine Zuflucht zu nehmen.

Der römische Polizei-Kommissär Angelo Ro- toli, ein Genie in seinem Fache, bot sich an, Spatolino, nöthigenfalls mit Aufopferung seines eigen- en Lebens aufzusuchen und der Gerechtigkeit zu überliefern.

Rotoli schrieb an Spatolina und bat denselben um eine Unterredung. Der Bandit antwortete, er sei bereit, den Polizei-Kommissär, den er für einen guten römischen Patrioten halte, in seinem Hauptquartier zu empfangen.

Rotoli verließ Rom ganz allein, zu Pferde, fand an einer von dem kühnen Räuber bezeichneten Stelle sechs seiner Leute und wurde von denselben zu Spatolino geleitet, welcher ihm ent- gegen ging und ihn küßte. Nachdem Rotoli von den Erfrischungen, welche ihm Gianettina reichlich, genom- men hatte, entfernte ein Wink des Banditen seine Genossen und sogar sein Weib. Der geniale Polizei- Kommissär verstand es nun, in der darauffolgenden Unterredung mit Spatolino so sehr das Vertrauen desselben zu gewinnen, daß der sonst so mißtrauische und schlaue Mann wie ein Kind in die gestellte Falle ging. Aus Furcht, von seinen Leuten früher oder später des großen, auf seinen Kopf gesetzten Preises wegen verrathen zu werden, lieferte er sich selbst sei-

nen Henkern aus. Er versprach, sich und seine Bande in die Hände der Franzosen zu geben, unter der Be- dingung, daß man ihm eine Pension gebe, und ihn nach der Levante abreisen lasse, seine Leute nur mit fünfjährigem leichten Kerker bestrafe und ihnen dann drei Francs für ihren Unterhalt gebe.

Rotoli ging zum Schein auf Alles ein und konnte dem General Miollis am folgenden Tage schon das alle Erwartungen übertreffende Ergebnis seiner abenteuerlichen Fahrt melden.

An dem festgesetzten Tage erschien Rotoli mit dreißig als Banditen verkleideten und bewaffneten Gendarmen und wurde von Spatolino selbst in des- sen Haus eingeführt. Ein Theil der Räuber befand sich eben auf Streifzügen, so daß nur zehn derselben und Gianettina anwesend waren. Diese hatten sämmtlich ihre Waffen abgelegt.

„Hier bringe ich Euch Gesellschaft“, sagte Spatolino in dem Augenblicke, als er mit Rotoli eintrat. Die verkleideten Gendarmen bemächtigten sich nun zuerst der Waffen, dann der Banditen. Als Rotoli diese und auch Spatolino selbst binden ließ, rief der Letztere: „Warum bindet man uns? Habe ich mein Versprechen nicht erfüllt?“

Rotoli erklärte dies nur für eine Förmlichkeit, als aber Spatolino und sein Weib in Rom nicht freigelassen, sondern gleich allen anderen Banditen in den Kerker geworfen wurde, erkannte er zu spät, daß er auf das schmachlichste hintergangen war.

Da er sich unzweifelhaft verloren sah, war er von diesem Momente an nur noch bemüht, seine Eltern, sein Weib und seine Genossen zu retten, er nahm alle Schuld, alle Mordthaten, die verübt wor- den waren, auf sich.

Es war ein Monstreprozeß, mehr als zwei- hundert Zeugen waren vorgeladen. Spatolino kürzte das Verfahren ab, indem er Alles, was er gethan, sofort eingestand und noch vielmehr, als er gethan hatte; aber er stellte dagegen die Bedingung, ehe er sterbe, noch einmal sein geliebtes Weib sprechen zu dürfen. Dies wurde ihm bewilligt.

„Raffen Sie uns Gerechtigkeit widerfahren“, sagte er wiederholt zu dem Präsidenten des Kriegs- gerichtes, „wir sind nicht im gleichen Maße schuldig“. Und wirklich gelang es ihm, die Mehrzahl seiner Mitschuldigen zu retten. Seine Gefährten, sahen nun, daß er sie nicht verrathen hatte, sondern selbst ver- rathen worden war.

Nach achtägiger Verhandlung wurde das Ur- theil gesprochen. Bei Spatolino und vieren seiner Leute lautete das Urtheil auf Tod, bei den An- deren auf Galeere, bei Gianettina auf fünfjährigen Kerker.

Den Abend vor der Exekution ließ man Spa- toline mit seinem Weibe eine halbe Stunde allein. Er bat Gianettina in der rührendsten Weise, indem er sich vor ihr auf die Knie warf, um Vergebung, bat sie, die Kerkerzeit ruhig zu ertragen, und nannte ihr dann den Ort, wo er seine Schätze insgeheim für sie und seine Eltern vergraben habe. Den Geist- lichen ver schmähete er trotz seiner Anhänglichkeit an seine Kirche und das Oberhaupt derselben.

„Ich habe mein Vaterland gegen unsere Unter- drücker vertheidigt“, rief er, „aber ich hasse dieses Pfaffenenthum“.

Auf dem Richtplatze umarmte er seine Gefähr- ten, dann wendete er sich an das Exekutionspeloton. „Brave Soldaten“, sprach er, „zielt mir gerade auf die Stirne, damit ich nicht lange lebe“. Muthig stellte er sich dann den Flintenröhren und starb wie ein Held.

Nach seinem Tode zog der Rest seiner Bande nach Neapel und setzte dort mit den Calabresen vereint, den Vertilgungskampf gegen die Franzo- sen fort.

Merke.

(John Stuart Mill.) Wie zu erwarten stand, bringen nun die englischen Blätter spaltenlange Nekro- loge über den dahingeshiedenen John Stuart Mill. Alle lassen natürlich seiner großen Befähigung und seinen bedeutenden Leistungen Gerechtigkeit widerfahren. Der Philosoph hat mehrere wissenschaftliche Werke, die für den Druck bereit sind, hinterlassen, und ebenso eine Autobiographie, mit der er, wie man wußte, längere Zeit schon sich beschäftigt hatte. Mill war bis zum lez- ten Augenblicke völlig geistesklar. Am Krankenbette be- fand sich Dr. Gurney, der telegraphisch aus Nizza her- beigerufen worden war.

(Zur Affaire Spitzeder.) Bei der Versammlung, welche die Gläubiger der Adels Spitzeder am 10. d. in München abhielten, wurde über den Vermögensstand der Spitzeder Folgendes bekannt gegeben: Der Ver- mögensstand besteht an Immobilien und Realrechten in 737,660 fl., Mobilien 50,382 fl., Wertpapieren 890,306 fl.,

Aktiv-Hypotheken 65,275 fl., an Wechsel- und sonstigen Forderungen 18,954 fl., Baarkassa 206,226 fl. im Ganzen an Aktiven 1,974,088 fl. Die Passiva beiziffern sich im Ganzen auf 1,963,319 fl., darunter an Wechselschuldern 9,461,700 fl. und eine Hypothekenschuld von 467,583 fl.; das Defizit beträgt sonach 8,080,312 fl.; nachträglich sind noch an Wechselschuldern 35,708 fl. angemeldet worden.

(Der mexikanische Prinz Iturbide) von welchem in den letzten Jahren öfter die Rede war, ist bekanntlich in Neuilly, wo er zuletzt wohnte, im Alter von 65 Jahren gestorben. Er lebte in der letzten Zeit von einer kleinen Rente, die ihm durch Erbschaft zugefallen war. Vorher hatte er eine Garfücke und dann einen Ballsaal in Courbevoie geleitet, aber damit nur wenig Geld verdient. Ungeachtet er in Neuilly wohnte, als er jeden Tag in Paris zu Mittag, und zwar an einer Table d'hôte zu 1 Fr. 40 C., die einer Gasconnerin, Namens Lisette Jobert, in der Rue Brougniard Nr. 1 (am Börseplatze) angehörte. Die Lisette war früher Köchin beim Prinzen gewesen und dieser ihr sehr zu- gethan. Der Verstorbene war großer Bierliebhaber und trank nach seinem Mittagessen in dem in demselben Hause gelegenen Café Leruth (früher Café Girardin) eine be- deutige Anzahl von Schoppen Nürnberger Bieres, das er nur mit Mühe den Omnibus erreichen konnte, der ihn nach Neuilly zurückfuhr. Das Neukere des Prinzen hatte nichts Bornehmes, er sah wie ein guter Bourgeois aus, der gern des Guten zu viel thut.

(Schwäbische Stylübung.) Ein Stuttgarter Blatt enthielt dieser Tage folgende Nachricht: „Im Druck erschienen ist ein Bericht der staatsrechtlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten, betreffend die Bitte der Ausschüsse der Vereine der Stuttgarter Buchhändler und Buchdrucker, um Verwendbung der Kammer bei der könig- lichen Staatsregierung für Abschaffung der Verpflichtung zur Abgabe eines Freieemplares von Druckfachen an die königliche öffentliche Bibliothek“.

(Von den „Gebrüder Lillensfeld.“) Um der mit ihren Lotterieprospekten sehr zudringlichen Firma Ge- brüder Lillensfeld in Hamburg, welche unter dem Motto: „Wo gewinnt man vieles Geld?“

Bei Gebrüder Lillensfeld ganz Deutschland turbird, einen Denktettel zu geben, sandte kürzlich ein Einwohner Zittau's die erhaltenen Druckfachen als unfrankirten Brief an die Absender zurück mit der lakonischen Bemerkung:

„Wer bezahlt das Portogeld?“

Die Gebrüder Lillensfeld. —

(Schwindel.) Der aus dem Schiffbruche des „At- lantic“ gerettete Knabe ist nicht umsonst gerettet worden, denn Ruhm und Vermögen warten seiner. Es heißt nämlich, daß Bar num, der berühmte König der Re- Name, dies Wunderkind zugleich mit einer Giraffe, einer Niesin und einem gelehrten Elephanten in den Vereinigten Staaten umherzeigen will. Dafür soll der Junge 20,000 Dollars und das Recht, seine Photographie zu verkaufen, erhalten.

(Einen schauerlichen Anblick) gewährte ein Be- gräbnisplatz einige Meilen unterhalb Little Rock, durch welchen sich der Arkansas Fluß bei seinem kürzlich statt- gehalten Austritt ein neues Flußbett grub. Die Ueber- schwemmung hatte den Begräbnisplatz ganz aufgewühlt und als sich das Wasser zu verlaufen anfang, zeigte es sich, daß fünfhundert Gräber aufgewühlt worden waren und Särge, die schon viele Jahre im Schoße der Erde geruht hatten, lagen mit ihrem Inhalt meilenweit zer- streut. Ein ähnlicher Unfall war auch im vorigen Jahre in Androscoogin County, Illinois, vorgekommen.

(Ein Knopf.) der mit einem Drucke an jedem Kleidungsstücke befestigt werden kann, wurde in Newyork von einer Dame erfunden und the self-fastening button (der sich selbst befestigende Knopf) genannt. Die Erfin- derin erhielt von mehreren amerikanischen Frauenvereinen tabelnde Zuschriften deshalb, worin ausgesprochen wurde, daß dieser Knopf ein neues verberliches Mittel sei, „um die ohnedies so stark grassirende Abneigung der ledigen Männer gegen die Ehe noch zu vermehren.“ Die ame- rikanischen Jungfrauen sind wohl zu bedauern, deren letzte Hoffnung an einem abgerissenen Knopfe hängt.

(Ein Redakteur im Westen.) schreibt die „N.-Y. S.-Z.“ begann einen politischen Leitartikel mit dem Worten: „Gegenwärtig leben wir unter einem vollstän- digen Depotismus.“ — „Das ist vollständig richtig, so weit es unseren Kollegen persönlich anbetrifft“, schrieb Tags darauf der Redakteur eines anderen in derselben Stadt erscheinenden Organs, „denn unser Nachbar hat eben geheiratet.“

(Prügelstrafe.) Das alte Gefängnis von New- gate ist vor kurzem abermals Zeuge einer jener Züch- tigungen gewesen, welche unserem Zeitalter zur Schande gereichen. Zwei Verurtheilte haben die Peitschenstrafe erlitten, der Eine 25, der Andere 30 Hiebe. Die Rücken der Unglücklichen wurden furchtbar zugerichtet. Der Sheriff Sir John Bennett wohnte der Geißelung bei.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld!

Geld in jeder Höhe, auf Sagenbögen und Banknotenbögen. Lose den ganzen Cours. Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 3571

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours. Aktien, Rentenbriefe, Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäft. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 3559

Geld in jeder Höhe billigt auf Rentenbriefe, Lose, Aktien, Depositscheine, Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstraße Nr. 39 neben dem Thierarznei-Institut im neuerbauten Hause. 1-16 3553

Geld in jeder Höhe, billigt auf Rentenbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Wertpapiere. Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Komptoir: Zögerngasse Nr. 13. 3541

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährliche 21/2 durch Vermittlung des Agenturen Komptoirs Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. 1-3 3572

Geld ohne Vermittlungsgebühr auf alle Gattungen Lose den vollen Werth zu 15%, Waiznergasse 7 im Galanteriegeschäft. 1-3 3757

Geld in jeder Höhe auf Wechsel Best-Osner Häuser, Verschüsse auf allerlei Waaren, auf Wertpapiere, Gold u. Silber zu constanten Bedingungen durch Vermittlung Komptoirs Nr. 5, 1. Thür rechts von 1-3 Uhr. 3825

Möbel.

Salamon Steiner Deszeminplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Speisestuben, Kreislere u. Kurzwaren. 3068

Großer billiger Verkauf im Möbelbazar Karls-gasse neben der Servitenkirche, Portalfont 9-10. Illustrierter Preis-Courant gratis 140. Oppodi u. Ellenberger. 1-24 3075

Häuser und Geschäfte.

Ein Wirthschafts-Geschäft sammt Wirthschafts-Einrichtung ist allsogleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 1-10 3633

Ein Geschäftslokal ist in der Kestenergasse Nr. 7 sammt Einrichtungen allsogleich zu übergeben. 1-3 3745

Spezialhandlung neben Trafik gangbarer Posten gutes Detail 17 Jahr bestehend ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 3754

Sofort zu verpachten ist ein großer Garten, Theresienstadt, Reminberggasse, für ein Wirthschafts-Geschäft besonders geeignet. Die näheren Bedingungen zu erfragen bei S. Kron u. Sohn Dorotheagasse Hotel König von Ungarn. 3748 1-3

1100 fl. d. W. sind auf ein Best-Osner Haus auf den ersten Satz zu intabulieren auszugeben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-1 3822

100 Häuser Am Gémöder-Wege sind die Häuser 9, 28, 50, 65, billig zu verkaufen. Genaue Auskunft erteilt über Alles Best. Roth Schiffgasse Nr. 2. 1-3 3818

Ein schön eingerichtete Weißbäckerei in der Spitalgasse Nr. 2 ist künftlich zu ver. lassen. kann auch zu Magazinen verwendet werden. Zu erfragen im Hause, in der Schmiede. 1-3 3818

Ein Wirthschafts-Geschäft verbunden mit Kaffee- und Brantweinshant auf einem gangbaren Posten ist allsogleich oder vom Viertel zu übergeben zu erfragen im Ganhaus Dren, Wasserstadt, Johannesgasse Ecke der 3 Hauergasse Nr. 4. 4. 1-6 3821

Spezialhandlung sammt Trafik lebhafter Posten ist wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Näheres in der Exp. 1-3 3811

Ein Wirthschafts-Geschäft sammt Kreislerei große Brantweinshant ist allsogleich zu verkaufen. Näheres Kirchenbazar Nr. 1. 1-1 3833

Spezialhandlung sammt Trafik ist auf einer gangbaren Straße wegen Abreise zu übernehmen. Näheres im Inzeratenaufnahmebureau Kirchenbazar 1. 1-1 3834

10-20.000 Gulden find auf Pester Häuser auf 2. Satz gegen Intabulation theilweise wegzugeben bei Karl Eder Altgasse Nr. 13. 1-4 3832

Hausverkauf, Josephstadt, über 14 Jahr steuerfrei. Preis: 28.000 fl. worauf baar zu zahlen: fl. 16.600 trägt bei noch niedrig gestellten Zins 5%, und hat noch genügend Baugrund nebst schön angelegtem Garten. Vermittler ausgeschloffen. E. Braunz Galanteriehandlung Waiznergasse Nr. 5. 1-3 3802

Ein Bäckerei bei den Hunderthäusern Nr. 77 ist allsogleich zu übernehmen. Auskunft beim Hauseigentümern r. l. Stod. 3794 1-6

Ein Trafik auf sehr gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näheres Landstraße Nr. 12 in der Trafik. 1-2 3757

Schöne trockene Lokalitäten für Magazine oder für Werkstätte, Tischler, Schlosser, Anstreicher, Tapezieren etc. etc. sehr geeignet. der Ausgang von der Gasse sind 3 Trommelgasse Nr. 60 allsogleich oder pro August zu beziehen. 1-3 3796

Wohnungs-Anzeigen.

Ein schön möblirtes Zimmer, fl. Kreuzgasse 35, Th. 5, ist sofort zu ver. lassen. 1-1 3835

Für 1. August l. J. wird eine Wohnung gesucht in Ofen nächst der Brücke oder des Tunnels, bestehend aus 1 Cassen. 1-2 Hofzimmer, mit oder ohne Alkoven, Küche etc. Adressen mit Preisangabe übernimmt unter „1. August“ die Administration dieses Bl. Auch wird in der Nähe des Tunnels Christinenstadt ein kleineres Haus zu kaufen gesucht.

Elegante Sommerwohnungen größer und kleinere Stadtwäldchen Herminersstraße, Villa Nr. 80 und 81 Diese in gesunder Gegend mit schöner Aussicht gelegene Villa enthält einen zwei hoch großen Park, welcher den Parteien zur Benützung überlassen wird. Näheres bei Dr. Alexander Patitzky kleine Felbgasse Nr. 2. Zu bes. erhen ist, das daselbst kuhwarme Milch zu haben sein wird. 1-6 3731

Für 1. August l. J. wird eine Wohnung gesucht in Pest, Leopoldstadt, Theresienstadt oder innere Stadt, bestehend aus 1 Cassen. 1-2 Hofzimmer mit oder ohne Alkoven, Küche etc. Adressen mit Preisangabe übernimmt unter „1. August“ die Administration dieses Blattes.

Wohnung 3 Cassenzimmer, 1 Hofzimmer Vorhaus, Küche, Speis, Boden, Holzlage ist in ere Donauzeile Nr. 5 neben dem Piarieingebäude am 1. August zu vermieten. 1-5 3728

Zwei möblirte Cassenzimmer oder ein möblirtes Cassenzimmer sammt Vorzimmer im ersten oder zweiten Stock bis 15. Mai beziehbare werden an einem schön gelegenen Orte der Theresienstadt gesucht. Näheres bei Brüder Schwarz. 1-3 3744

Ein möblirtes Monatszimmer Belagasse Nr. 4 im 1. St. Th. 18 ist sofort zu vermieten.

Billige Wohnungen sind zu verlassen, und per 1. August zu beziehen. Näheres beim Hausmeister Kerepeserstraße 38. 1-3 3745

Schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Boden und Keller ist wegen Abreise künftlich zu verlassen mit 40 Gulden für dieses Viertel. Sombdy (Steiner) Gasse Nr. 22. 1-2 3824

Ein junger selbstständiger Mann, Beamter wünscht 4-6 Wochen auf dem Lande zuzubringen, und sucht zu diesem Behufe vom 1. Juni an, bei einer anständigen Familie ein möblirtes Zimmer. Gefällige Anträge werden unter Ludwig Nr. 222 poste restante Pest erbeten 1-3 3787

Ein großes Esgewölbe sammt Wohnung und Keller-Magazin mit einem Trafikrechte auf gangbarem Posten 3 Trommelgasse 41 ist pro 1. August zu ver. lassen. 1-1 3836

Ein Gewölbe mit 2 Zimmern, Küche etc. etc. ist in der Schiffmannsgasse Nr. 26 zu ver. lassen, und am 1. August zu beziehen. 1-3 3800

Ein hübsches Cassenzimmer mit Wohnhaus auch als Küche benützend und Eintritt in den Hausgarten kann sofort mit oder ohne Möbeln, oder bis 1. August bezogen werden. Näheres Theresienstadt Gärtnergasse Nr. 13 beim Hauseigentümern 1-3 3783

Dienst u. Arbeit.

Gesucht wird ein Hausmeister kinderlos welcher schon in dieser Eigenschaft war. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1-1 3823

Tüchtige Sezer finden in Preßburg sofort Aufnahme. Näheres in der Exp. 1-3 3748

Fischer welche praktisch in Ausführung von Bauarbeiten sind, finden dauernde Beschäftigung in der Holzwaarenfabrik der Radialstrassen-Bauunternehmung Neupesterystraße. 1-8 3685

Zwei Praktikanten finden sofort Aufnahme bei Calderoni u. Comp. Waiznergasse 1-3 3793

Ein pensionirter Beamter im besten Alter, wünscht eine Stelle als Hausinspektor, Verwalter, oder Magazineur, oder Kassier selber kann auch einige taugend Gulden Kaution leisten. Ist mehrerer Sprachen mächtig. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-3 3788

Frauleins die die Damenschneiderei erlernen wollen, finden freundlichste Aufnahme in der Realschulgasse Nr. 6 1. St. 1-3 3797

Zwei Kostnaben mit ganzer Verpflegung werden angenommen. Nombachgasse Nr. 9, 3. St. Thür 25. 1-3 3782

Ein Kassierin die ungarisch und deutsch gut sprechen und auch Kaution leisten kann findet in eine hiesigen Cor.d.torei sofortige Anstellung. Näheres sagt die Expedition d. Bl. 1-3 3784

Ein Lehrling aus gutem Hause wird aufgenommen, in der Spezialhandlung des Josef Fogler 3 Trommelgasse Nr. 5. 1-3 3781

Ein Kompagnon mit einigen tausend Gulden wird gesucht. Wo? sagt das Inzeratenaufnahmebureau Kirchenbazar Nr. 1. 1-3 3809

Ein Provinzial-Apotheker in eine 35 fl. Monatsgehalt und gänzlicher Verpflegung wird allsogleich acceptirt. Ungar. Land-Central-Kommissions-Bureau. 1-1 3828

Ein Komptorist der im Annoncen-Geschäft bewandert ist und Blakenantische hat, zugleich als Kassier verwendbar wäre, findet sofort dauernde Anstellung. Ungar. Land-Central-Kommissions-Bureau. 1-1 3829

Advokaten-Adjunkt in ein Notariat in der Provinz mit 200-300 fl. außer dem Accedensien und gänzlicher Verpflegung wird pro Juni acceptirt. Ungar. Land-Central-Kommissions-Bureau. 1-1 3830

Ein Praktikant für ein hies. Bankhaus ersten Ranges, 1 Magazineur für die Provinz, 1 Kassier mit Kaution und 1 Span werden sofort vortheilhaft placirt. Ferner wird 1 Reisebegleiterin, 1 Gouvernante und 1 Haushälterin zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im Auskunfts- u. Agenturen-Geschäft des E. Stranck, Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stod. 1-1 3826

Ein geübte Kleidermacherin findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Tabalgasse Nr. 5, 3. Stod. Th. 11. 1-3 3815

Ein Lehrling aus gutem Hause wird allsogleich aufgenommen in der Eisenhandlung des Fr. Alois Freiburger Kerepeserstraße 6 vis-à-vis Weißen Köffel. 1-6 3713

Ein tüchtiger Klavierlehrer (Conservatorin) hat noch ein paar Stunden zu vergeben in oder außer dem Hause. Näheres Fleischerstraße Nr. 2, 1 Stod. Th. 14. 1-15 3711

Engagements- und Stellen-suchenden jeder Kategorie insbesondere Buchhalter, Korrespondenten, Kassiere, Komptoiristen, Reisende, Agenten, Geschäftsführer, Verkäufer, Aufseher, Rechnungsführer u. Magazineure von allen Branchen, ferner Defonome u. Forstbeamte Inspektoren, Det.-Verwalter, Lehrer, Hofmeister, Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen u. Kassierinnen etc. besorgt und vermittelt, je nach Verwendbarkeit, schnell und passende Engagements und besten Stellen das autor. Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, nächst dem ung. Nationaltheater in Pest 1-3 3810

Annoncen-Agent. Gesucht ein Sticker, wurde auf dem Wege vom Elisabethplatz bis zur Göttergasse verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung beim Buchbindermeister Gustav Schill Futgasse Nr. 10. 1-1 3817

Sortirtes Lager von Handwagen von 5-7' geeignet für Hordats und Gemölbdiener zu den billigsten Preisen bei Alois Freiburger Eisenhandlung Kerepeserstraße Nr. 6 vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Rösel“. 1-6 3819

Ein Rechnungsbearbeiter empfiehlt sich in seinen freien Nachmittagsstunden zur Führung der Geschäftsbücher und Korrespondenz. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-2 3816

Ein Monteur und Mechaniker, theoretisch und praktisch gebildet wünscht eine diesbezügliche Anstellung. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 1-3 3820

Ein junge Wirthschafts-terin aufs Land zu einem Herrn wird aufgenommen. Kerepeserstraße Nr. 5, Th. 9, 2 Stod. 1-3 3811

Allerlei.

Neue Hühneraugen mehr. Die gänzlich giftfreie Hühneraugen-Salbe der rühmlichst bekannten Berliner Fuhrarzin Elise Kehler ist zu haben der kleine Tiegel à 1 fl. der große à 1 fl. 10 kr. in der Hauptniederlage für Ungarn Ung. Land-Central-Kommissions-Bureau Waagasse Nr. 4. 1-1 3827

Stamend billige Lehmziegel bekommt man 2 Mohnergasse Nr. 51. 1-3 3897

Zwei neue Stehpulte sind zu verkaufen bei: Karl Wagner Guisfabrikant Herrergasse Nr. 2 im Hof rechts, Gewölbe Nr. 3. 1-3 3888

Feuerwerke für Mayales und Landpartien bei Guido Maty weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damen Handkörbe u. Lambions billigst. 1-10 3730

Ich beehre mich einer P. T. Damenwelt anzuzeigen daß ich Damenkleider wie auch Jacken nach der neuesten Facon zu ermäßigten Preisen schnell und gut verfertige. Hochachtungsvoll R. Friedmann Schneidm. i. d. Hochstraße Nr. 6, 3. St. Th. 24. 1-10 3646

Une française naitre de Paris desire donner des Leçons conversations, lecture, S'adresser an expedition du journal. L'adresse „a la française.“

27 tr. Manufaktur-Bazar Waizner-Boulevard Nr. 16, empfiehlt ein stets wohlaffortirtes Lager von mehreren 100 000 Ellen 1/2 breiten Schafwoll-Kleiderstoffen als Vestes, Varege, Grenadine, Gazire, echtfarbige Perstails, Watiste, Jakonets u. Brillantins, Negvorhänge, Hemden-Chifon, Bettzeuge, Gradl, Leinwand wie auch Watist, Cattun und Leinen Sadttücher etc. etc. zum Preise von nur 27 kr. Hochachtungsvoll W. Kollmann. 1-10 3893

Verloren! Ein in rothes Leder gebundenes Photographic-Album, worin eine Sticker, wurde auf dem Wege vom Elisabethplatz bis zur Göttergasse verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung beim Buchbindermeister Gustav Schill Futgasse Nr. 10. 1-1 3817

Sortirtes Lager von Handwagen von 5-7' geeignet für Hordats und Gemölbdiener zu den billigsten Preisen bei Alois Freiburger Eisenhandlung Kerepeserstraße Nr. 6 vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Rösel“. 1-6 3819

Junge Korrektorin empfiehlt sich in seinen freien Nachmittagsstunden zur Führung der Geschäftsbücher und Korrespondenz. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-2 3816

Damen! Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Hatvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stod. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für ein mögliches Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen reellen Nutzen vollkommene Bekanntschaft mit der großen und kleinen Nadel à 1 fl. in der Hauptniederlage für Ungarn Ung. Land-Central-Kommissions-Bureau Waagasse Nr. 4. 1-1 3827

Stamend billige Lehmziegel bekommt man 2 Mohnergasse Nr. 51. 1-3 3897

Zwei neue Stehpulte sind zu verkaufen bei: Karl Wagner Guisfabrikant Herrergasse Nr. 2 im Hof rechts, Gewölbe Nr. 3. 1-3 3888

Neue Hühneraugen mehr. Die gänzlich giftfreie Hühneraugen-Salbe der rühmlichst bekannten Berliner Fuhrarzin Elise Kehler ist zu haben der kleine Tiegel à 1 fl. der große à 1 fl. 10 kr. in der Hauptniederlage für Ungarn Ung. Land-Central-Kommissions-Bureau Waagasse Nr. 4. 1-1 3827

Stamend billige Lehmziegel bekommt man 2 Mohnergasse Nr. 51. 1-3 3897

Zwei neue Stehpulte sind zu verkaufen bei: Karl Wagner Guisfabrikant Herrergasse Nr. 2 im Hof rechts, Gewölbe Nr. 3. 1-3 3888

Gute bürgerliche Privatloft zu bekommen Waiznerstraße Nr. 29 1. St. Nr. 8. 3563